

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

1.1.1943 (No. 1)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Freitag,

1. Januar

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Tragerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Führer-Aufruf an das deutsche Volk

„Das deutsche Volk wird diesmal als letztes den Kampfplatz behaupten“ - Die Neujahrsbotschaft Adolf Hitlers an die deutsche Nation

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan.

Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Zum vierten Male zwingt mich das Schicksal, den Neujahrsaufruf im Krieg an das deutsche Volk zu richten. In diesem vierten Jahr ist aber auch dem deutschen Volk klar geworden, daß es in diesem Kampf, der uns wie so oft in der deutschen Geschichte, von den habgierigen alliierten Feinden aufgezungen worden war, wirklich um Sein oder Nichtsein geht. Wenn in früheren Jahrhunderten dynastische Streitigkeiten die Welt mit ihrem Kriegslärm erfüllten, dann waren die Resultate eines solchen Kampfes für die Sieger und Besiegten in ihren Folgen oft doch nur sehr bescheiden. Dennoch ist nach einem jahrhundertelangen Zerfall des ersten deutschen Reiches unser Volk infolge seiner inneren Zersplitterung und der daraus entstandenen Ohnmacht von seiner einst achtunggebietenden Stellung in Europa hinuntergesunken, und vor allem über nur zum Kulturdünger der anderen Welt geworden. Ungezählte Millionen Deutsche waren gezwungen, um das tägliche Brot zu finden, die Heimat zu verlassen. Gerade sie haben unbewußt mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nun Europa zum zweitenmal mit dem Kriegszug überziehen versucht. Das Volk, das in seiner politischen Hilflosigkeit und unter dem Druck der materiellen Not sich immer in das Reich der Gedanken flüchten mußte, und endlich zur Nation der Dichter und Denker wurde, war der übrigen Welt eine genau so angenehme Erscheinung, wie das von romantischen Ruinen erfüllte, staatlich zerrissene und materiell bettelarme Italien.

Verlogene Argumente

Seit der preußische Staat aber aufhörte nur der Degen fremder Macht zu sein, und von erleuchteten Geistern geführt, seiner wahren Mission entsprechend, das deutsche Volk einigte, begann die Entschlossenheit der alten Feinde, das neue Reich mit ihrem Haß zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Krieg zu überziehen. Je nützlicher die Argumente dann waren, um so verlogener konnten sie sein. Einmal hat das feudale Frankreich das deutsche Reich bekämpft unter der Führung des Hauses Habsburg, das bürgerliche Frankreich führte seinen Krieg gegen das Deutschland unter der Führung der Preußen. Das Frankreich von 1939 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt, und diesmal nicht dem kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat. Amerika schloß sich dem Krieg im Jahre 1917 an. Es hat den neuen Krieg gegen Deutschland provoziert. Rußland verwickelte früher das monarchische Europa in Kriege, es hat nun seinen Weltkrieg unter der Firma des bolschewistischen Staates mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das soziale Deutschland vorbereitet. Ganz gleich aber unter welchen Mo-

Grosser Erfolg deutscher Ueberwasserstreitkräfte

31 feindliche Handelsschiffe mit 187 000 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Ueberwasserstreitkräfte versenkten in monatelangen Kämpfen auf allen Meeren 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 187 000 BRT. Diese Erfolge wurden bisher nicht bekanntgegeben.

tiven sich dieser Krieg entwickelt hat, der innere Grund war stets der gleiche: Haß gegen ein starkes deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Ablehnung der Lebensansprüche des deutschen und italienischen Volkes und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches Interesse am Krieg überhaupt. Denn alle ihre Staatsmänner sind zugleich Inhaber der Rüstungsaktien ihrer Länder. Aus dem Blut der von ihnen gedungenen Söldner oder auch ihrer eigenen Soldaten wachsen die Dividenden.

Der größte Betrug der Geschichte

Im Weltkrieg 1914/18 ist es dieser internationalen Koalition von Geschäftemachern und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche

Volk durch ihre Phrasen zu benebeln und es mit Blindheit zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es dann, im Innern durch die Revolution geschwächt, die Waffen niederlegte, glaubten die einfüßigen Menschen, den Versprechungen dieser Feinde vertrauend, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Verständigung erwarten zu dürfen. Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauffolgenden größten Betrug der Weltgeschichte: Indem Wilson es mit den 14 Punkten fertigbrachte, das auf dem Schlachtfeld unbesiegte deutsche Volk in seiner geistigen Haltung zu zersetzen, um es daraufhin zu vernichten, hat er für alle kommenden Zeiten die deut-

Hier irrt das internationale Judentum ganz gewaltig

Es soll sich aber auch niemand darüber täuschen, daß dieser Staat den Kampf um die Existenz unseres Volkes mit anderer Energie führen wird, als dies im alten Deutschland einst der Fall war. Wenn ich am 1. September 1939 vor dem deutschen Reichstag erklärte, daß ganz gleich was noch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt den heutigen Staat durchbrechen könne, dann weiß jeder Deutsche schon jetzt, daß an der Richtigkeit dieser Prophezeiung nicht gezweifelt werden kann. Und wenn ich weiter versicherte, daß die Hoffnung des internationalen Judentums durch einen neuen Weltkrieg das deutsche oder ein anderes europäisches Volk vernichten zu können, der schwerste Irrtum des Judentums seit Jahrtausenden sein wird, daß vielmehr das Judentum nicht das deutsche Volk zerstören, sondern sich selbst ausrotten wird, dann wird auch darüber kein Zweifel mehr bestehen. Es werden diesmal nicht wieder ungestraft Millionen anständiger Menschen um ihr Leben kommen, damit das internationale Judentum seine Geschäfte machen kann.

Daß aber diese Rasse die Hauptherben dieses Krieges ist, kann am ehesten erwiesen werden durch die Tatsache der Verbindung scheinbar extremer Gegensätze im Kampf gegen die europäischen nationalen Staaten. Das Bündnis zwischen den erbkapitalistischen Staaten des Westens oder sogar von Amerika mit dem verlogenen, sozialistischen Scheinregiment des Bolschewismus, ist nur denkbar aus der-

Grunde, weil die Führung in beiden Fällen in den Händen des internationalen Judentums liegt, auch wenn nach außen hin sichtbare Persönlichkeiten dem Schein nach sich widersprechen. Aber der jüdische Gehirnstumpfschmerz, die jüdische Presse Amerikas, der jüdische Rundfunk dieser Länder, die jüdischen Partei-Organisationen usw., sie sind nichts anderes als das ebenso jüdische Führungsgerippe der Sowjet-Union.

Zwei Gesichtspunkte stehen im Vordergrund

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte nun von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt: Dem einen: Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgend etwas getan, wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was einen Anlaß zu diesem Krieg hätte geben können. Ja, selbst jeder Friedensvorschlag im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern schroff zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche ausgelegt. Nun hat man uns, wie vor 25 Jahren, nicht nur formell den Krieg erklärt, sondern den Kampf aufgezungen. Dem anderen: Wir sind, nachdem der Krieg nicht vermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Fanatismus zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind. Wir sind vor allem gewillt, ihn bis zu einer endgültigen und klaren Entscheidung zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird. Hätte das deutsche Volk im Jahre 1918, statt den verlogenen heuchlerischen Phrasen Wilsons zu glauben, den Kampf in äußerster Entschlossenheit weitergeführt, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen.

So wie sich aber in diesen Staaten die wirklichen nationalen Interessen auch nur im geringsten zu regen beginnen, treten auch sofort die schärfsten Gegensätze im Handeln, und vor allem in der Zielsetzung des Krieges selbst, auf. Dies geht dann so weit, daß die Kurst des vom britischen Intelligence Service so hoch entwickelten Mordes als letzte Helferlein dort einspringen muß, wo sich andere Wege zur Überbrückung der vorhandenen Differenzen nicht mehr finden lassen.

Illusionen der andern

Denn wir wissen, daß man gerade in England und in Paris 1939 der Meinung war, das deutsche Volk würde vielleicht schon in kurzer Zeit wieder, wie einst, die Waffen von selber strecken. Das deutsche Volk und die übrige Welt aber müssen es wissen, daß dieser Vorgang in der deutschen Geschichte nur ein einmaliger war. Wenn deshalb englische und amerikanische Juden verkünden, daß es die Absicht der Alliierten sei, dem deutschen Volk die Kinder wegzunehmen, Millionen junger Männer abzuschlachten, das Reich zu zersplittern und aus Deutschland ein wehrloses Ausbeutungsobjekt seiner kapitalistischen oder bolschewistischen Umgebung zu machen, dazu brauchen sie uns diese Gefahr nicht zu nennen, denn wir wissen das ohne ihn.

Nur scheint man es in der anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist, daß es weder besiegt werden wird, noch jemals an das Kapitullieren denkt, sondern im Gegenteil entschlossen ist, erfüllt von dem großen Geist der großen Zeiten unserer Geschichte, diesen Kampf nur mit einem klaren Willen zu führen.

Nur scheint man es in der anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist, daß es weder besiegt werden wird, noch jemals an das Kapitullieren denkt, sondern im Gegenteil entschlossen ist, erfüllt von dem großen Geist der großen Zeiten unserer Geschichte, diesen Kampf nur mit einem klaren Willen zu führen. (Schluß Seite 2)

Zum neuen Jahr - in neuer Aufmachung

Mancher Leser mag heute seine Zeitung etwas erstaunt zur Hand genommen und sie auf den ersten Blick kaum wiedererkannt haben. Aber er kann sich beruhigen; man hat ihm nicht wesentlich irgendeine fremde Zeitung in den Briefkasten geschoben, sondern es sind wirklich unsere „Straßburger Neueste Nachrichten“, wenn sich ihr Äußeres auch erheblich verändert hat. Diese Veränderung entspringt nun nicht einer Laune des Verlags, sondern ist das Ergebnis einer langen und intensiven Arbeit, die eine Umengung technischer und anderer Schwierigkeiten überwinden mußte, ehe es soweit war. Dieser Arbeit lag die Absicht zugrunde, der kriegsbedingten Einschränkung unserer Seitenzahl mehr noch als bisher Rechnung zu tragen und den zur Verfügung stehenden Raum noch besser auszunutzen, damit der Leser täglich möglichst eingehend über alles Wissenswertes unterrichtet werden kann. In welchem Umfang das gelungen ist, mag die fast unwahrscheinliche Tatsache beweisen, daß allein durch die Umstellung von vier auf fünf Textspalten, infolge der dadurch weniger Platz beanspruchenden Überschriften usw., auf jeder Seite umherab eine Textspalte gewonnen werden konnte, so daß wir unsere Lesern bei der sechsstelligen Ausgabe fast eine ganze Seite Text mehr bieten können als bisher. Zugleich konnten außer einer übersichtlicheren Gliederung des Textes verschiedene andere Verbesserungen erzielt werden, die wir im Einzelnen nicht anführen wollen, denn wir möchten nicht gleich am Neujahrs morgen mit einer zeitungstechnischen Vorlesung beginnen. Dem aufmerksamen Leser werden sie nicht entgehen. Wenn deshalb unsere Zeitung heute morgen ihre treuen Bezuhler etwas fremd anschaut, dann mögen sie sich aus ihrem Inhalt überzeugen, daß sie sich und ihren Lesern trotzdem treu geblieben ist, und auch in der neuen Form den alten Geist bewahrt hat. Und in wenigen Tagen wird sowieso bereits die „neue“ Aufmachung zur altgewohnten geworden sein.

So wollen wir unsere Leser in treuer Verbundenheit auch durch das neue Jahr begleiten als ein lebendiger Spiegel des großen Geschehens unserer Zeit, unermüdetlich im Dienste des deutschen Sieges. F. M.

Glückwünsche des Gau Baden für den Führer

Straßburg, 1. Januar Gauleiter Robert Wagner hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Schreiben geschrieben: Mein Führer! Partei und Bevölkerung in Baden und dem Elsaß sprechen Ihnen durch mich für das kommende entscheidungsreiche Kriegsjahr ihre aufrichtigen Glückwünsche aus. Was das neue Jahr auch bringen mag, die Nationalsozialisten am Oberrhein werden mit Ihnen kämpfen, bis die Feinde des Reiches endgültig niedergeworfen sind. Heil mein Führer! Ihr ergebener gez. Robert Wagner, Gauleiter der NSDAP., Gau Baden.

Elsässische Tagespresse ausgezeichnet

Verleihung des Hoheitszeichens Straßburg, 1. Januar Gauleiter Robert Wagner hat mit Wirkung vom 1. Januar 1943 den drei elsässischen Tageszeitungen „Straßburger Neueste Nachrichten“, „Mülhauser Tagblatt“ und „Kolmarer Kurier“ das Hoheitszeichen der NSDAP. verliehen. Diese Verleihung bedeutet die offizielle Anerkennung der bereits seit ihrem Erscheinen kurz nach der Befreiung des Elsaß im Sommer 1940 im Parteilegitimität befindlichen Zeitungen für ihre im politischen Neuaufbau des Elsaß geleistete Arbeit.

Reichsmarschall Hermann Göring an das deutsche Volk

Berlin, 1. Januar Reichsmarschall Hermann Göring richtete folgenden Aufruf an das deutsche Volk: Deutsche Volksgenossen! Wieder ist ein Jahr härtester Anspannung und schwerster Kämpfe vergangen. Als unbezwinglicher Wall zum Schutze von Volk und Vaterland hat sich die siegreiche deutsche Wehrmacht aufs neue ruhmvoll bewährt. Größere Strapazen und Entbehrungen, sommerliche Hitze und winterliche Schneestürme, erbitterte Schlachten und Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Feind, kühne Waffentaten in der Luft und auf den Weltmeeren zeugen von der unvergleichlichen Haltung und nie versagenden Tapferkeit der deutschen Soldaten.

Während des vergangenen Jahr wieder sichtbar geworden. Auch wenn wir in diesen Stunden zurückblicken und des Heldennutes an allen Fronten gedenken, so bewegt uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen Dankes an alle, die in diesem Freiheitskampf ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt haben. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein, denn davon sind wir heilig überzeugt, das Großdeutsche Reich wird dauern und siegreich allen Stürmen und Gefahren dieser Zeit trotzen. In eherner Entschlossenheit und unvergleichlicher Siegeszuversicht kämpft sich unser Volk den Weg aufwärts zum Licht. 1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es soll das Jahr des Sieges und des Friedens sein. Wir alle aber wissen auch, daß erneut Schweres von jedem einzelnen Volksgenossen verlangt werden wird. Denn ohne Opfer gibt es

keinen Erfolg und ohne mutigen Einsatz und selbstlose Hingabe keinen Sieg. Ohne Ausdauer, Zähigkeit und Disziplin kann niemals ein Kampf gewonnen werden! Darum laßt die Reihen noch enger schließen! Einig im Willen und Handeln, gefestigt und gestählt in Opfer und Tat wollen wir als eine verschworene Kampfgenossenschaft in unwandelbarer Treue unserem geliebten Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre darin setzen, seinen Befehlen getreu, unser Bestes zu geben. Das Mahnwort des großen Clausewitz im Freiheitskampf Preußens gilt auch für uns: „Die Zeit ist euer, was sie sein wird, wird sie durch euch sein.“ Darum heißt die Losung für das neue Jahr: Der Sieg. Hermann Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

(Schluß der 1. Seite)
 Sieg zu beenden. Der sicherste Garant für diese Gesinnung und die Stärke des dazu notwendigen Willens aber ist die nationalsozialistische Partei mit ihren Organisationen und über allem das von ihr erzogene Volk. Das Recht an diesen Sieg zu glauben besitzen wir dank unserer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Heimat, sowie auch dank dem Wirken der mit uns verbündeten tapferen Völker in Europa und Asien.

Die verbündeten Soldaten der Achse sowie unsere deutsche Wehrmacht haben nicht nur den Lebensraum des kämpfenden Europas gewaltig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen.

Es wurde möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Bauersfrau, unsere Ernährung sicherzustellen, die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur Armeen mit dem nötigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns durch die phrasenreichen Schwätzereien unseres Hauptkriegsheizers oft genug mitgeteilt. Was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht bekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.

Dank an unsere Soldaten

Der Rückblick auf dieses Jahr mit großen Erfolgen und gewaltigen Kämpfen verpflichtet die deutsche Heimat in erster Linie, ihrer Soldaten zu gedenken. Wo immer sie kämpfen, haben sie dem Buch der deutschen Geschichte neue Ehrenblätter eingefügt. Was sie uns an ruhmreichen Schlachten geschaffen haben, wird durch die Sondermeldungen und Wehrmachtberichte bekannt. Was sie erliden und dulden, kann aber die Heimat nicht ermessen. Und zu dieser Front der Kämpfer gehören auch diejenigen Frauen und Männer, die als Helfer und Helferinnen in ihr und hinter ihr tätig sind. Auch von ihnen wird besonders immer wieder Unvorstellbares verlangt und gegeben. Allein indem sie alle diese Sorgen, Entbehrungen, Opfer und Leiden auf sich nehmen, bewahren sie das Reich vor einem tausendfachen größeren Unglück. Sie behüten und beschirmen es vor den Schrecken eines Krieges, dessen die Heimat selbst in den schwersten Bombenangriffen nur einigermaßen bewußt werden kann.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet mich, im Namen des deutschen Volkes für alle die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der vielen Glieder dieses Volkes. Was mich aus der Masse meiner Volksgenossen hervorhebt, ist nur die Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im übrigen aber ist ihr Leid das meine, genau so wie mein Stolz und meine Freude der einstige Stolz und die Freude des ganzen Volkes sein werden.

Deutschland wird siegen

Der einzelne muß und wird wie immer vergehen, allein das Volk muß bleiben. Daß wir ihm im kommenden Jahr unsere ganze Kraft widmen, soll am ersten Januar 1943 unser Gelübnis sein. Nur dann dürfen wir es wagen, wie immer unseren Herrgott zu bitten, daß er uns wie bisher seinen Beistand nicht versagen möchte. Der Winter

mag schwer sein, härter wie im vergangenen Jahr kann er uns nicht treffen. Nach ihm aber kommt die Stunde, da wir unter Zusammenfassung aller Kräfte wieder antreten wollen, um der Freiheit und damit der Zukunft und dem Leben unseres Volkes zu nutzen. Einmal wird dann in diesem Kampf eine Macht als erste stürzen. Daß diese nicht Deutschland ist, wissen wir. Das deutsche Volk wird diesmal als letztes den Kampfplatz behaupten. So wird endlich jener lange Friede kommen, den wir erschauen zum großen Aufbau unserer Volksgemeinschaft und damit als einzig würdiger Dank für unsere toten Helden.

Führerhauptquartier, 1. Januar 1943
 gez. Adolf Hitler

Botschaft Großadmirals Raeder

Ein großes und hartes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu Ende gegangen. Ein härteres wird folgen. Es soll uns im Gedenken an das Vorbild unserer gefallenen Kameraden bereifunden zu neuer Tat, Auf stolzen Erfolg blicken wir zurück. Ihnen gleiche und größere an die Seite zu stellen, sei unsere höchste Pflicht. Der Führer wies uns einst den Weg aus tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg. Mit gleichem Vertrauen, mit Mut und Zuversicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum Siege, den wir ihm als tapfere Soldaten erkämpfen wollen. Heil unserem Führer! Raeder, Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Tagesbefehl des Führers an die deutsche Wehrmacht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Der Führer gab zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht aus: Soldaten! Als ich den letzten Neujahrsempfang an euch richtete, war im Osten ein Winter über uns hereingebrochen, der einer Naturkatastrophe gleich. Was ihr, Soldaten der Ostfront, damals erleben mußtet, wißt ihr selbst. In sorgenvoll durchwachten Nächten waren meine Gedanken bei euch. Daß es gelungen ist, den uns zugehenden napoleonischen Zusammenbruch zu vermeiden, war ebenso eurer Tapferkeit wie eurer soldatischen

Das OKW. gibt bekannt:

117 Sowjetflugzeuge innerhalb zwei Tagen abgeschossen

Weitere sowjetische Angriffe abgewehrt — U-Boot versenkte Zerstörer und drei Transporter

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek- und Dongebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und verloren wieder zahlreiche Panzer. Der deutsche Gegenangriff gewann weiter Raum. Mehrere Ortschaften wurden erstickt. Verbände der Luftwaffe griffen wirksam in die erbitterten Erdkämpfe ein. Dabei wurden am 29. und 30. Dezember in die Ostfront insgesamt 51 sowjetische Panzerkampfwagen durch Bombenvolltreffer vernichtet. Transportverbände der Luftwaffe versorgten vorgeschobene Kräftegruppen. Bei den bisherigen schweren Kämpfen an der Donfront hat sich eine Panzerkompanie der Infanteriedivision »Großdeutschland« besonders ausgezeichnet.

Im mittleren Frontabschnitt zerstörten eigene Stoßtrupps zahlreiche feindliche Bunker. Gegen den vorgeschobenen Stützpunkt Weilkije Luki rannten die sowjetischen Angriffskolonnen von allen Seiten an. An der unerschütterlichen Haltung der Besatzung brachen alle Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen. Südostwärts des Ilmensees wiederholte der Gegner seine erfolglosen An-

griffe mit schwächeren Kräften als in den Vorjahren. An der Weichowfront wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten, zum Teil schon in den Bereitstellungen, zerschlagen. Deutsche Jäger schossen am 30. Dezember im nördlichen Abschnitt der Ostfront gegen zahlenmäßig überlegenen Gegner 45 sowjetische Flugzeuge ab. An diesem Erfolg war eine Jagdgruppe mit 32 Luftjägern hervorragend beteiligt. Bei den heftigen Luftkämpfen am 29. und 30. Dezember verloren die Sowjets insgesamt 117 Flugzeuge.

An der Eismeerfront wurden die Luftangriffe auf Kandalaksha fortgesetzt und weitere Zerstörungen in den Bahnhöfen erzielt. Sturzkampfflugzeuge zersprengten sowjetische Truppenansammlungen westlich der Kola-Bucht. Auch das Hafengebiet von Murmansk wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

In Libyen ein beiderseitige Stoßtruppfähigkeit. Verbände von deutschen Sturzkampfflugzeugen und leichten Kampfflugzeugen erzielten Volltreffer in motorisierten Kolonnen des Gegners. Mehrere Panzerkampfwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden vernichtet. In Tunisien verstärkte sich der Artilleriekampf. Der Feind wurde aus

einigen Stellungen herausgeschossen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stürzten auf einem feindlichen Flugstützpunkt sechs mehrmotorige Bomber Boden. Auch der Nachschubverkehr des Feindes wurde schwer getroffen.

Ein deutscher Fernkampfverband stieß in der vergangenen Nacht über das raschende den Hafen von Casablanca an der westafrikanischen Küste an. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben verursachten zwar Brände, die beim Abflug in die Wälder noch aus großer Entfernung beobachtet wurden.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot ein britisches Zerstörer, einen Seschlepper und einen Leichter. Dasselbe Boot griff vor Bengasi einen britischen Geleitzug von vier großen Schiffen an, die durch sechs Zerstörer gesichert waren, versenkte daraus drei Transporter zusammen 22 000 BRT.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Flugzeuge gegen die westfranzösische Küste wurden acht feindliche Flugzeuge, darunter sieben viermotorige Bomber, abgeschossen. Schnelle deutsche Kampffluger bombardierten am Tage Anlagen der englischen Südküste.

Obergebietsführer Kemper 20 Jahre in der Partei

Strassburg, 1. Jan. Am 1. Januar 1923 trat Obergebietsführer Kemper, nachdem er 1922 erstmals den Führer in München gefolgt hatte, der NSDAP bei. Er war in den folgenden Jahren SA-Mann, Kampfrichter, Ortsgruppen- sowie Bezirksleiter, Mitarbeiter des »Führers«, beauftragter Leiter der »Führer«-Tagungsabteilungen. 1932 übernahm die Führung der badischen Hitlerjugend. Zu Beginn des Krieges rückte er als Soldat ein und kehrte nach Verwundung, mit dem EK. aus dem Frontdienst zurück. Er zeichnete, aus dem Ostfeldzug zurück, die Führung der badischen Hitlerjugend. Zu Beginn des Krieges rückte er als Soldat ein und kehrte nach Verwundung, mit dem EK. aus dem Frontdienst zurück. Er zeichnete, aus dem Ostfeldzug zurück, die Führung der badischen Hitlerjugend.

UNSERE KURZSPALTE

Revolutionärer Gedenktag in Italsport. Auf Anordnung des Duce wird am 3. Januar als revolutionärer Gedenktag in Rom, Mailand, Bologna, Florenz, Arkona und Perugia gefeiert. Fast alle städtische Persönlichkeiten werden an diesem Tag Erinnerungsansprachen halten.

Spanischer Hauptinspektor in Tanger. Der Hochkommissar für Spanien Marokko, General Orgaz, hat General Juan Potous zum Hauptinspektor von Tanger ernannt. Der Amtseintritt der General Potous vollzog sich in feierlicher Form in Anwesenheit des spanischen Hochkommissars von Tanger, General Uruarte.

20 000 Mann USA-Seeverluste. Nach den neuesten Verlustlisten, die von den USA. herausgegeben werden, beläuft sich die Zahl der Personverluste der amerikanischen Kriegsmarine seit Pearl Harbour auf 20 000 Mann. Von diesen sollen 5909 getötet, 3441 verwundet und die übrigen vermißt sein.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag, Druckerei Gmünd, Verlagsdirektor: Emil Munn, Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schell, ein (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Mehr und bessere Waffen

Die Krim wurde erobert und gesäubert, gefährliche Einbrüche des Gegners an zwei Stellen der Front beseitigt. In den drei Schlachten um Charkow wurde die Bedrohung unserer südlichen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtend geschlagen. Eine neue Offensive gewaltigsten Ausmaßes nahm ihm die letzten Reste der Ukraine sowie seine Kohlengebiete am Donez weg. In diesem gewaltigen Raum, der bis zur Wolga reicht, kämpft ihr nun Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Nationen. Wie schwer auch im einzelnen dieser Kampf ist und sein wird, und wie oft auch sich scheinbar die Waage des Erfolges zu unserem Gegner neigen mag, am Ende, das wißt ihr, wird als Abschluß der deutsche Sieg stehen. Denn mehr noch als früher hat in diesem Jahr die deutsche Heimat neue Waffen geschmiedet.

Was in jahrelanger Arbeit vorbereitet wurde, beginnt nun in einem gewaltigen Rhythmus anzulaufen, um euch, meinen Soldaten, nicht nur noch bessere, sondern auch noch mehr Waffen und Munition zu geben. Als Kämpfer selbst seid ihr ohnehin jedem an-

Können, eurer Treue wie eurer Standhaftigkeit zu verdanken.

Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa errettet, und mit euch alle jene Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an Seite mit uns fechten. Während ihr in jenem endlosen Kampf gegen die Gewalt der Natur und die Tücke eines Feindes zäh und verbissen die europäische Front im Osten gehalten habt, ließen in der Heimat bereits alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges habt ihr im Jahre 1942 erreicht.

Der Verrat Darlans

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Blutlast getragen habt und mit euch alle die eingesetzten Männer und Frauen der auch helfenden Formationen, die selbst oft gezwungen sind, ebenfalls mit Gewehr und MG. zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße erfüllt.

Von Norwegen bis zur spanischen Grenze warten deutsche Divisionen auf den Angriff unserer Feinde. Ob sie kommen und wo sie kommen, können wir nur vermuten. Daß sie aber, wann und wie sie kommen, geschlagen wer-

den, das wissen wir. In wenigen Stunden hat Dieppe den Engländern gezeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem Kontinent nur zu ihrer blitzschnellen Vernichtung führt. Sie werden an jeder anderen Stelle die gleichen Erfahrungen machen. Während unsere Soldaten mit denen unser Verbündeten, besonders auch in Nordafrika, in heldenhaften Kämpfen stehen, haben verrückte französische Generale und Admirale den Waffenstillstand gebrochen und unter der Verletzung feierlicher Verpflichtungen und Ehrenworte selbst gegenüber ihrem eigenen Staatsoberhaupt das französische Kolonialreich, das wir als Sieger Frankreich gelassen hatten, unseren Feinden auszuliefern versucht.

In wenigen Tagen wurde daraufhin in Übereinstimmung mit dem Willen des Duce der Rest Frankreichs besetzt, die südfranzösische Mittelmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung eingerichtet, die französische Armee und Flotte entwaffnet, Tunis und Bizerta in unseren Besitz genommen.

Damit haben wir nun jene Position, die für die Führung des Kampfes in Nordafrika von wichtiger, ja ausschlaggebender Bedeutung ist. Indem ihr nun aber, meine Soldaten, so weit von Deutschland entfernt, Fronten aufrecht und Fronten haltet, schützt ihr im Verein mit unseren Verbündeten nicht nur Europa, sondern auch eure eigene Heimat, das Deutsche Reich.

Tapfere deutsche Soldaten

Was unsere Marine, in diesem Krieg mitleistete, ist geschichtlich einmalig. Unterseeboote und U-Bootsstreitkräfte erzielten Vernichtungsergebnisse gegenüber der feindlichen Kriegsmarine und Handelschiffahrt, die auch nicht mehr annähernd durch Neubauten ausgeglichen werden können. Die Luft-

da er selbst einst die Waffe getragen hätte. Später kamen jetzt Ludwig und seine O. Wege der Kämpfenden stand nun der Schicksal mit kühlem, rätselvollem Schmel und hielt die Waage zwischen Tag und Tod. Aber der Meister trug dieses Wissen seltam aufrechten Ganges. In seinen Augen war der Sieg zu lesen; denn Ludwig hatte sich währt und trug das Eisenkreuz schon zweimal auf der jungen Brust.

Eines Morgens aber brach der Lehrer ihm ins Haus, bleich im Gesicht aber mit brennenden Augen, daß er Alte sogleich erkannte; hier schwid das Lachen der Freude nur, weil d Ernst des Stolzes noch stärker w Und er erfuhr: Ludwig trug nun zu dritten Male ausgezeichnet, das Kre das die Kühnsten unter den Tapfer ehrt.

Als Meister Gebhardt wieder alle war, legte er still den Hammer a der Hand und setzte sich in den hoh Stuhl, der nahe am Fenster sta und darin seine Frau einst so ge von ihren Mühen ausgeruht. D Hände lagen ihm im Schoß, und e Gedanken wanderten rückwärts dur die Jahre. Da ward ihm, als habe d ser Tag erfüllt, was seines Lebens S gewesen war. Er nickte leise vor si hin. Manch klaren Becher, so sann hab ich in dies Gefäß schütten dürte das da Mensch werden wollte u zum Manne wuchs. Der Ruhm, d den Jungen heut schmückt, ist gew ein wenig auch mir zur Ehre. So ste denn am Ende meiner Tage nach den großen Nöten und kleinen Fre den doch eine Ernte, reif und sto und indes meine Hände das harte L der schlugen, haben sie helfen d fen, eine Menschenseele zu formen, d stark war in der Bewährung. Um s chen Segen zu empfangen. hab ich a gelebt.

Meister Gebhardt schloß lächelnd d Augen, tief innen erhellet und ganz e gehüllt vom Glück dieser Erkenntn

Uraufführung »Angelika«
 Im Theater der Stadt Straßburg

Nach der schwereren klassischen Kost, die mit »Penthesilla« in volendet Weise geboten worden war, kehrte das Schauspiel der Straßburger Bühne zur leichteren Muse zurück. Die in unseren Kriegstagen in der Luft liegende Forderung nach Entspannung hatte die Generalintendanz bewogen, das neueste Werk von Toni Impekoven und Karl Mathern, das Lustspiel »Angelika«, zur Uraufführung anzunehmen, ein guter Griff, wenn man Bühnenwirksamkeit und Erfolg beim Publikum erwartet hatte. Denn die Autoren haben soviel an komischem Zündstoff in den drei Akten gehäuft, daß die Lächerlichkeiten zwangsläufig kommen müssen. So schwerpunktlös haben wir unsere Straßburger Premierenbesucher schon lange nicht mehr gesehen.

Wie fast alle Stücke, die mit Impekovens Namen verknüpft sind, weist auch »Angelika« alle jene Züge auf, die den Unterhaltung und Frohsinn fordernden Theaterbesucher einige Stunden den Alltag vergessen lassen, Verwechslung, Veruschungszersuche, Nollügen und ein ganzer Rattenschwanz von Schwereigkeiten, die sich aus diesen Voraussetzungen ergeben, windeln in tollem Zauber über die Bühne und verz schließlich der Vorhang fällt, tut er es nicht, ohne ein lästiges »Happy end« kurz vor Torenschluß aufgesetzt zu haben. Es ist ja auch nicht so einfach, wenn ein verheirateter Schriftsteller, der einmal in der Münchener Gegend als junger Student die Freuden einer Malenliebe genossen hat, fast zwanzig Jahre später von einer achtzehnjährigen Tochter überrascht wird, deren Existenz ihm zwar bekannt war, die seiner Frau aber bisher peinlich verborgen blieb. Wenn diese Tochter Angelika dann obendrein als oberbayerisches Naturkind in die ach so gebildete Atmosphäre des norddeutschen Dichterhauses platzt, dann hat es

zwölf Uhr geschlagen und der arme Sünder Dr. Mertens wird so in die Enge getrieben, daß der komische Situationen kein Ende mehr ist. Es ist manchmal fast zu viel, was hier aufgehäuft erscheint, manche Breiten im Dialog konnten auch noch mehr gestrafft werden. Alles in allem bedeutet jedoch das dem Volkston nahestehende Lustspiel, das durch das bayerische Element sehr an Klarheit gewinnt, eine erfreuliche Auflockerung des Schauspielplans.

Regie führte — unseres Wissens in Straßburg zum ersten Male — Armin Süßenguth. Er hatte die Aufführung durchwegs auf ein äußerst beschwingtes Tempo gestellt unter betonter Herausarbeitung komischer Zusammenhänge und komischer Situationen. So wurden in einem reibungslosen Ensemblespiel die stärkstmöglichen Wirkungen herausgeholt. Die Titelpartie lag bei Staatsschauspielerin Else Knott. Mehr noch als in »Kluge Wiernerin« bewies die Künstlerin in dieser Rolle, wie sehr ihr das Fach des lebenssprühenden Naturmädchens liegt. Ein ungestörter Wirbelwind und dann wieder die lindliche Naive, in der die erste Liebe aufkeimt, frag Else Knott bestimmend, was Erfolg des neuen Stückes sei. Daß sie dazu ein sehr resolutes, ziemlich perfektes, Oberbayerisch spricht, gibt ihrer Leistung die besondere Würze. Nicht minder unbeteiligt waren aber auch die übrigen Darsteller, allen voran Siegfried Schüßler, der die Rolle sah. Sein Schriftsteller-Meister war ein wunderbar gesehener Meisterexemplar von Ehemann in tausend Nöten, herrlich die gelegentlichen Temperamentsausbrüche, die gut gezielte Paraderie als Erzieher Angelikas, das schließliche Geständnis an seine Frau, die in Helene Dietrich ihre feine, verständnisvolle Verkörperung fand.

Den Bruder Albrecht Mertens, Meister und Jungeselle, spielte Walter Ky-nast mit lässiger Eleganz und viel

Humor. Seine Stärke scheint überhaupt beim modernen Konversationsstück zu liegen. Eine gut gesehene, aus dem Leben geformte Gestalt war ferner die Haushälterin, der Cornelia Gebhardt, rechte Züge Lieb, während Elisabeth Horn eine glaubhafte Mutter Mertens schuf. Eine recht uckige Gestalt war auch der Taberlander von Bruno Harprecht. Erich Walter war ein guter Vertreter des vornehmen Verlegers.

Die Wirkung des Lustspiels war eindeutig. Setzte schon zu Ende des ersten Aktes starker Beifall ein, so rauschte es zum Schluß der Aufführung nur so durch den Raum. Darsteller, Autoren und Regisseur wurden vielfach vor den Vorhang gerufen.

Dr. Ludwig Grösser.

Meister Gebhardt
 Erzählung von Walter Schaefer

Immer zweimal nach jeder Frage schlug Meister Gebhardt's Hammer auf den Leisten, dann schauten seine alten Augen über den Nickelrand der Brille, und wenn die richtige Antwort kam, nickte der Meister und hämmerte weiter bis zur nächsten Frage. So hatte der kleine Ludwig Kramer das Einmalmeins geübt, bis es saß wie Meister Gebhardt's Ledersohlen. Im Takt des Hammerschlages hatte der Junge, der im Lehrerause als das Nesthäkchen aufwuchs, voll rastlosen Ehrgeizes sein Schulwissen gelernt und vieles dazu; denn der Meister war weise geworden am Leben, und er ließe den kleinen Ludwig auf seine stille Weise, und es war gar nicht anders zu denken, als daß der Junge am Nachmittage eine Stunde bei ihm saß, von der Schule erzählte, was er aus Wissen überprüften ließ und was den hingestauten Lehren des Meisters die Wachsamkeit lernte, mit der man den Zukünftigen des Lebens zu begegnen hat.

Ludwig Kramer's Dasein ward so dem Meister zum Inhalt seiner Tage; doch ward ihm das kaum bewußt. Lange Jahre hindurch war nur die Hausamkeit bei ihm gewesen, nachdem der Fluß ihm beide Söhne und der Gram die Frau genommen hatte. Nun aber war wieder das Leben da, das Tag um Tag fröhlich und voll Eifer über seine Schwelle spazierte kam.

Der Lehrer Kramer, vielbeschäftigt und der Sorgen nie ledig, sah seinen Jungen gern beim Meister Gebhardt; denn er ehrte die Klugheit des Alten und wußte seinen Jüngsten, den einzigen Sohn, in guter Hut.

Danach kam große Unrast über den Mann auf dem blanken Dreifuß; Ludwig ward ob seines hellen Geistes auf die hohe Schule geschickt, die eine lange Bahnfahrt entfernt in der Hauptstadt lag, und danach vermochte es der Lehrer sogar, seinen Sohn studieren zu lassen, denn die älteren Töchter waren inzwischen dem Vaterhaus entwachsen.

Meister Gebhardt's Tage wurden leer, aber weil es nicht zu denken war, daß die Zwiesprache zwischen ihm und dem Jungen schweigen könnte, lernte die schwielige alte Hand es zum anderen Mal, mühsam die Feder zu führen. Nicht minder eifrig gab Ludwig Bericht von allem, was ihm in der Fremde begegnete. Und immer, wenn solch ein Brief kam, war ein Feiertag für den Alten.

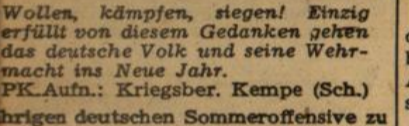
Dann aber ward Krieg, und Ludwig trug den grauen Rock. Des Meisters Lippen waren schmal seit jenen gewittrigen Tagen, und die Hand des Stiebzigjährigen ließ den Hammer häufig niederfahren. Schuhe und Stiefel aber, neue und alte, standen auf den Brettern, als seien sie mit der Meßschnur ausgerichtet, und die Kunden hörten aus des Meisters Munde manches Wort, das in der Erinnerung kramte und von den Tagen erzählte,

Aus der Ukraine nach dem Kaukasus und der Wolga

Der militärische Ablauf des Kampfjahres 1942 — Von Generalleutnant von Tischowitz

In seinem Buch „Weltkrise 1916—18“ kritisiert Winston Churchill die Führung der deutschen Obersten Heeresleitung im ersten Halbjahr 1916. Ihr Ziel hätte sein müssen, anstatt den unglücklichen Kampf an der Westfront gegen Verdun zu führen, sich im Osten nach Südosten die Nahrungsmittelbasis des Lebensraums zu schaffen, in Caspische den seine militärische Stärke, so kriegsdruckvoll wie sie auch sein mag, nur eine mäßige Sicherheit zu erwar. Nur dadurch, daß sie ihre Grenzen über neue riesige Gebiete ausweiteten, konnten die Mittelmächte sich zu einem autarken und aus eigener Kraft lebensfähigen Organismus entwickeln.“

Nach diesen Ausführungen hat Churchill wohl keinen Anlaß, an den Zielen Kritik zu üben, die als Folge der ganzen Entwicklung im Osten der Welt...



Wollen, kämpfen, siegen! Einzig erfüllt von diesem Gedanken gehen das deutsche Volk und seine Wehrmacht ins Neue Jahr.

gann die deutsche Hauptoperation mit einem aus der Linie Charkow—Kursk nach Osten gerichteten Angriff. In wenigen Tagen war die feindliche Front in 300 km Breite durchbrochen und der Don an zwei Stellen überschritten. Am 6. Juli fiel die wichtige Industriestadt Woronesch. Westlich des Don waren inzwischen die Hauptkräfte der angreifenden Armeen nach Süden abgelenkt und erreichten mit gewaltigen Marschleistungen in wenigen Tagen den Unterlauf des Flusses. Dadurch wurde das Donezkohlenrevier nach Osten abergerichtet. Die weitere Folge war am 23. Juli der Fall von Rostow und des Restgebietes der Ukraine mit ihrer hoch entwickelten Industrie, ihrem Reichtum an Eisen und Kohlen sowie an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Der Vormarsch richtete sich nunmehr gegen den Kaukasus und die zwischen Don und Wolga bei Stalingrad befindliche Landbrücke, die entsprechend ihrer Bedeutung für die Beherrschung der Wolga von den Sowjets in etwa 60 km Breite und 30 bis 40 km Tiefe festungsartig ausgebaut war. In schweren Kämpfen gelang es den tapferen Angriffsarmeen, am 1. 9. nördlich von Stalingrad, am 10. 9. auch südlich der Stadt bis zur Wolga, der größten Verkehrsader der Sowjets, durchzustößen und dadurch die Schifffahrt aufs schwerste zu gefährden. Inzwischen war am Kaukasus das außerordentlich fruchtbare Kubangebiet besetzt, und zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer die Verbindung zur Sowjetunion ausgeschaltet worden. Damit waren die großen Ziele der Operationen im wesentlichen erreicht. Die nun noch folgenden schweren Kämpfe hatten einen mehr örtlichen Charakter.

Japans große Erfolge

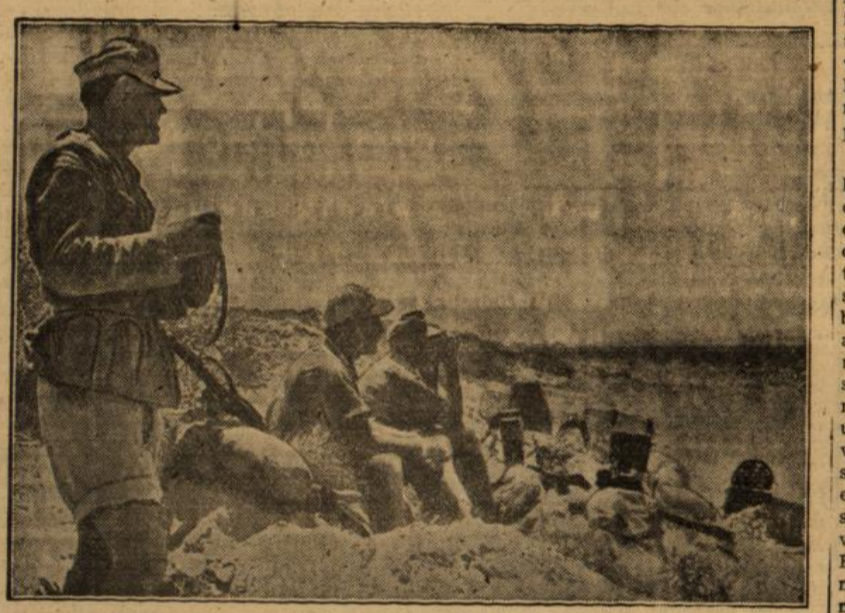
Eine ähnliche Zielsetzung wie die deutsche Führung verfolgte auch Japan bei seinem Kampf im fernen Osten. Auch hier handelt es sich um die Erschließung neuer Rohstoffquellen und



Auf Ostwacht am Neujahrstag. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Müller (HH.)

bezweckten die Sperrung der durch Burma führenden großen Zufuhrstraße nach Tschungking-China und die Besetzung der Australien vorgelagerten Inseln. Im Laufe des April war auch diese Aufgabe in der Hauptsache durchgeführt und der Abschließungsring um China enger gezogen. Die Kämpfe der kommenden Monate galten der Unterbrechung der Verbindung der USA mit Australien. Die für die Japaner erfolgreichen Seeschlachten im Mai, im August und November bei den Salomonen, von denen Guadalcanar von den Amerikanern besetzt worden war, hatten dieses Ziel.

Wie Europa, Asien und Australien war auch Afrika als vierter Erdteil im Laufe des Jahres 1942 der Schauplatz schwerer Kämpfe. Dort standen Anfang Januar die deutsch-italienischen



Auch in Nordafrika steht der deutsche Schutzwall. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Zwilling (Sch.)

um die Erweiterung des Lebensraumes. Bewundernswerte Erfolge krönten die japanische Kriegführung. In wenigen Monaten wurden die nordamerikanischen und englischen Stützpunkte im Stillen Ozean erobert. Bereits am 25. Dezember 1941 hatte Hongkong kapituliert. Im Januar folgte Manila auf den Philippinen, im Februar Singapur. Die weiteren Operationen der Japaner

Truppen in der Südwestecke der Cyrenaika bei El Aghella in starker Abwehrstellung. Aus dieser begann General Rommel am 21. Januar seine erfolgreiche Offensive, die bis in die Gegend 50 km westlich von Tobruk führte. Ende Mai ihren Fortgang nahm und erst 100 km von der Nilmündung entfernt in der El Alameinstellung ihr Ende fand. Nunmehr zogen die Engländer

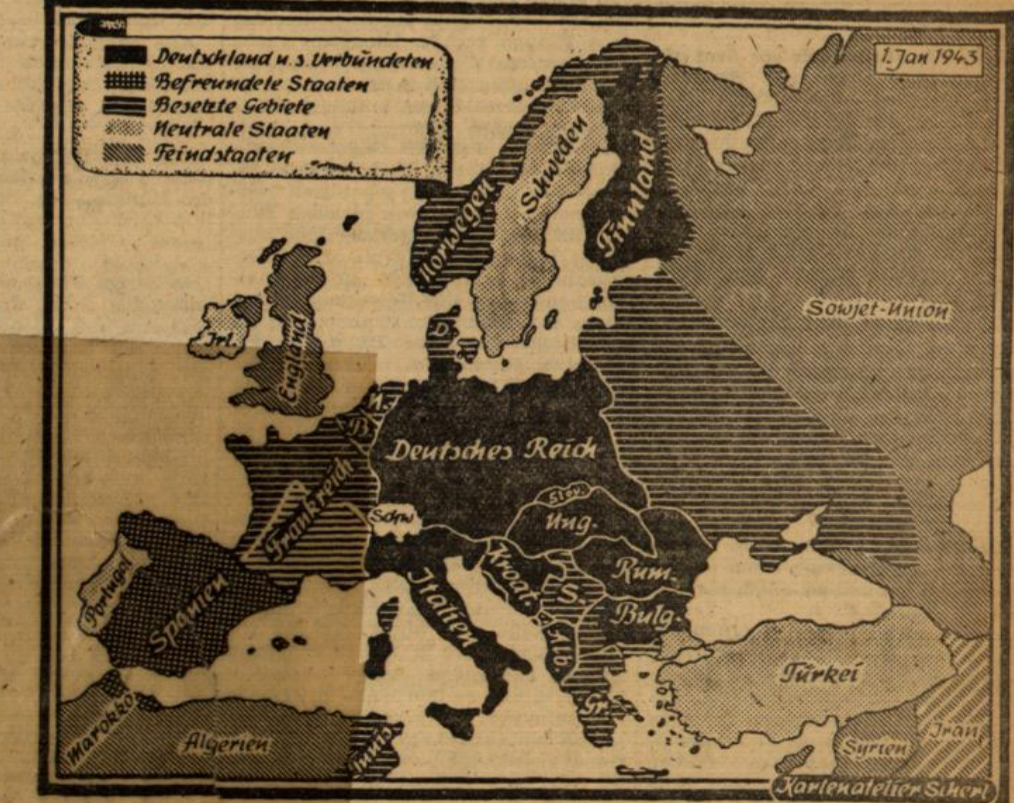
Genau besehen...

Der Würdigste Wie »Svenska Dagbladet« meldet, sprach der Jude David Dietz von Cripps-Howard-Pressekonzern auf einem Nobel-Bankett in Neuyork die Hoffnung aus, daß die schwedische Regierung nach dem Krieg den Nobel-Friedenspreis an — Roosevelt als den würdigsten Anwärter vergeben werde. Genau besehen hat der Vorschlag was für sich. Friede kann ja überhaupt erst geschlossen werden, wenn vorher Krieg war, und um diese Voraussetzung hat sich Mr. Roosevelt zweifellos verdient gemacht wie kein anderer! Das Weltjudentum hat wirklich allen Grund, ihm dankbar zu sein. »Nobel« muß die Welt zugrunde gehen

Schwierige Formulierung Wer genau wissen will, was in Nordafrika gespielt wird, der muß die Londoner »Times« lesen: »Die Nachrichten aus Tunesien beziehen sich vorerst auf Spähtropftätigkeit. Es ist jetzt klar, daß sich die Aufgabe als schwieriger erweisen wird, als zuerst gehofft wurde. Beide Seiten haben beträchtliche Verluste erlitten, obwohl keine Kämpfe großen Stils stattgefunden haben. Offenbar war das hinter unseren Vorposten stehende Gewicht unzulänglich. Die Stockung ist natürlich, aber nicht schwerwiegend. Es kann ihr abgeholfen werden.« Nach dem nordafrikanischen Siegesgeschrei wirkt diese stammelnde Bescheidenheit beinahe rührend. Ob man die Glocken nicht doch etwas vorzeitig geläutet hat?

Groß-Israel Der Jude Heayer, Sekretär der jüdischen Organisation »British Israel World Federation«, erklärte auf einem Kongreß dieser Gesellschaft in London: »Die Briten sind das Volk Israel. Die Vereinigten Staaten sind Israel, ebenso wie Großbritannien Israel ist. Es darf zwischen ihnen keine Rivalität der nationalen Ziele und Ansprüche geben; es darf zwischen ihnen auch nichts mehr von dem verderblichen Handelswettbewerb geben, der in der Vergangenheit zu Reibungen geführt hat. Es darf auch keine gehässigen Vergleiche zwischen den Bürgern unsers gemeinsamen Commonwealth geben.« Genau beschem sagt uns der kleine Cohn nichts Neues; daß wir an allen Fronten gegen das Weltjudentum kämpfen, wissen wir längst. Aber Stalin wird sich ärgern. Ist er vielleicht nicht »Israel«? —

Der Kern In der Londoner »Piktur Post« schreibt der Unterhausabgeordnete Stephen King-Hall: »Zuerst laßt uns niemals vergessen, daß wir uns als Kriegsziel gesetzt haben, einen Gessinnungswechsel des Feindes herbeizuführen und die Moral des deutschen Volkes zum Zusammenbruch zu bringen. Der Feind hat eine harte Schale und einen weichen Kern. Die harte Schale ist die Wehrmacht, der weiche Kern die Zivilbevölkerung. Es ist einer der Kriegsgrundsätze, daß man sich bemühen soll, den Feind einzeln zu schlagen...« Genau beschem erscheint uns die Preisgabe britischer Wunschträume nicht als übertrieben raffinierte Klugheit; die englische Agitation des ersten Weltkrieges war entschieden geschickter. Wir dürfen ihm dafür in gleicher Offenheit versichern, daß er sich an dem, was er gern für einen »weichen Kern« halten möchte, seine schadhafte Zähne genau so ausbeißeln kann wie an der harten Schale.



Deutschland an der Jahreswende 1940 und 1943. Die gewaltige Ausdehnung des deutschen Machtbereiches und jenes der deutschen Verbündeten innerhalb drei Jahren. Aufnahmen: Scheri-Bilderdienst

Der Führer an die Wehrmacht

(Fortsetzung der zweiten Seite)
waffe, wie ihr es selbst in so unzähligen Einsätzen dieses Krieges erlebt und verfolgt habt, leistet mit all ihren Verbänden das Höchste. Ihr Soldaten des Heeres aber und der Waffen-SS, die ihr mir unmittelbar persönlich unterstellt seid, bleibt nach wie vor das Rückgrat dieses ganzen gewaltigen Ringens. Eure Tapferkeit, eure Treue, euer Pflichtbewußtsein und eure Standhaftigkeit sind die Grundlagen des endgültigen Sieges. Besonders die Grenadiere und Jäger der Regimenter der Infanterie und Panzerdivisionen des Heeres und der Standarten der Waffen-SS haben nicht nur die schwersten Verluste getragen, sondern auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den festen Beschluß fassen, unter keinen Umständen vor unseren Feinden zu weichen, sondern sie so lange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist, dann geschieht es zuerst im Gedankens an unsere lieben Kameraden, die allein für diesen Sieg bisher ihr Leben lassen mußten. Es geschieht aber auch mit dem Blick auf das deutsche Volk, seine Gegenwart und seine Zukunft. Was die Gegner mit unserem Volke vorhaben, wurde in zahlreichen Zeitungen und öffentlichen Reden angekündigt. Was der Feind im Osten im Falle seines Sieges mit uns machen würde, das wißt ihr selbst. Was wir nun demgegenüber zu tun entschlossen sind, werden diese Gegner selbst noch kennen lernen. Indem wir uns unserer Truppen an den Fronten erinnern, gedenken wir aber auch der Tapferkeit der Heimat.

Das Verdienst der Heimat

Sie ist ihrer Soldaten nicht unwürdig. Alle Versuche des Gegners, seine verruchten Angriffe gegen Frauen und Kinder, alte Kulturstätten oder friedliche Wohnhäuser, haben das deutsche Volk nicht zersetzt, sondern im Gegenteil zu jenem Haß geführt, der notwendig ist, um einen solchen Kampf mit Aussicht auf Erfolg führen zu können. Denn selbst als wir in diesen Krieg getrieben wurden, haben wir, besonders gegenüber unserem westlichen Gegner, den Begriff des Hasses nicht gekannt. Wir hatten von ihm nie etwas gefordert, was sie verletzen oder gar beleidigen hätte können, nichts verlangt, was ihnen gehört. Unser einziger Wunsch war, mit ihnen in Freundschaft zu leben. Unsere Soldaten haben, nachdem England und Frankreich uns den Krieg erklärt hatten, heldenhaft gekämpft, und trotzdem war der Haß im deutschen Volk auch dann noch nicht vorhanden. Die Trümmerstätten unserer alten Dörfer, zahlreiche tote und verwundete Frauen und Kinder, die planmäßigen Angriffe auf unsere Lazarette usw., sie erst haben nun eine Sinnänderung im deutschen Volk erzielt.

Herr Roosevelt und Herr Churchill haben Deutschland nun einmal hassen gelehrt.

So arbeitet heute das deutsche Volk in Stadt und Land mit verbissenerm Grimm, mit dem einzigen Entschluß, daß diesmal der Krieg jenes Ende nimmt, daß für die nächsten hundert Jahre den Feinden Deutschlands die Lust vergeht, uns wieder zu überfallen. Und die Völker, die ihr Schicksal mit dem deutschen verbunden haben, stehen der gleichen Gefahr auf Leben und Tod gegenüber. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistisch-kapitalistische Komplott gelingen würde. Europa wäre endgültig verloren. In ihm aber liegt eure eigene Heimat, meine Soldaten, für die ihr kämpft.

Keine Kompromisse mehr

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicherlich nicht schwerer als die zurückliegenden. Wenn uns aber der Herrgott die Kraft gegeben hat, den Winter 1941 auf 42 zu überwinden, dann werden wir diesen Winter und das kommende Jahr erst recht überstehen. Eines aber ist sicher: In diesem Kampf kann es nunmehr keine Kompromisse mehr geben. Was Europa

braucht und auch die übrige Welt ist nicht ein Zustand, in dem alle 20 oder 25 Jahre die jüdisch-kapitalistischen Hyänen sich wieder gegen den friedlichen und vor allem den sozialen Aufbau einer neuen Welt wenden können, sondern eine lange Ruhezeit der ungestörten Entwicklung. Deutschland aber benötigt vor allem die Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Wenn dieser Staat und das übrige Europa dann zugleich in ihrer räumlichen Begrenzung die Grundlagen der sicheren Ernährung besitzen sowie über jene Rohstoffe verfügen, ohne die menschliche Kulturen heute nicht mehr denkbar sind, dann werden eure Leiden, meine Soldaten, keine vergehlichen sein. Dann werden einst zu den Gräbern unserer gefallenen Kameraden Generationen wandern, um ihnen zu danken für das Opfer, das sie im Leben der Nachwelt gebracht haben. Indem wir für dieses Ziel des Lebens und der Freiheit unserer Völker und nicht für Geld und Geschäfte kämpfen, glauben wir den Herrgott wieder bitten zu dürfen, uns auch im kommenden Jahr, wie in dem vergangenen, seinen Segen zu geben. Adolf Hitler.

Reichsmarschall Göring an die Luftwaffe

Tagesbefehl zum 1. Januar 1943

Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden! Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe unseres Reiches. Wer in Narvik standhielt, Kreta dem Feind entriß und die bolschewistischen Massen an die untere Wolga und über den Kaukasus zurückwarf, wird auch die letzte Schlacht gewinnen. Ihr, meine Kameraden, habt in großen und schweren Tagen des vergangenen Jahres im Kampf zur Luft und auf der Erde allezeit und an jeder Front bewundernswerten Mut und größte Einsatzfreudigkeit bewiesen. Dafür danke ich euch stolz und bewegt als euer Oberbefehlshaber und auch als Sprecher der Heimat. Mein Dank gilt ferner allen Soldaten der Luftwaffe, die nicht das Glück haben, sich im Einsatz gegen den Feind be-

währen zu können, aber auf anderen wichtigen Posten, besonders der Ausbildung, in stiller Selbstverständlichkeit voll und ganz ihren Dienst für die Front tun. Was die Zukunft bringt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am Ende wird die Macht des deutschen Schwertes und der Verbündeten, jedes Schicksal meistern und unseren Völkern eine schönere Welt erschließen. Im Geiste der gefallenen Helden geloben wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen Versprechen grüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres die Fahnen, unsere herrlichen Siegeszeichen. Es lebe Adolf Hitler, der Führer und Feldherr. Hermann Göring, Marschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Wer war der Darlanmörder? Berechtigte Zweifel in Italien

Rom, 1. Januar. Im Zusammenhang mit der Geheimtuer über die Personallisten des Darlanmörders und auf Grund neuerer Meldungen aus Tanger, in den für den vermeintlichen Attentäter drei Phantasienamen angegeben werden, nämlich Durand, Fernand und Morand, verstrickt sich in Italien der Eindruck, daß zwar jeder der genannten Namen erfunden

ist, daß aber andererseits weder der Protest, noch die Erreichung des angeblichen Attentäters jemals stattfanden. Darlan sei zweifellos von einem Agenten des Intelligence Service ermordet worden, der höchstwahrscheinlich bereits eine dicke Geldsumme für den Mord an Darlan habe einstecken können.

Mordkomplott auch gegen Giraud und Murphy?

Attentatsversuch gegen Nogués — 12 Verhaftungen in Algier. Bern, 1. Januar. Vor amerikanischen und englischen Pressevertretern erklärt General Giraud, die Ermordung Darlans habe zu einem Komplott gehört, der auch seine eigene Person und die anderen Vertreter Roosevelts in Nordafrika, sowie Murphy gerichtet gewesen seien. Murphy hätte bekanntlich von Casablanca aus den amerikanischen Angriff auf Französisch-Nordafrika „diplomatisch“ vorbereitet. Giraud erklärte dann weiter, daß im Zusammenhang mit dem Komplott 12 Personen verhaftet wor-

Die Haltung des Landvolks entsprach der Zeit

Im gleichen Geist ins neue Jahr — Aufruf Herbert Backes

Berlin, 1. Januar. Deutsches Landvolk! Das Kriegsjahr 1942 hat von euch schwere Arbeit und große Leistungen gefordert. Mit Stolz und Anerkennung darf ich feststellen, daß die Männer und vor allem die Frauen des Landes die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt haben und sich bis zum letzten bewährten. Sie haben wieder, wie in den Vorjahren, ein großes Maß an Arbeitslast auf sich genommen, um trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, die Agrarproduktion des Reiches auf verschiedenen Gebieten noch weiter zu erhöhen.

Das deutsche Volk und vor allem das deutsche Landvolk muß sich immer gegenwärtig machen, daß die Hauptgrundlage der Ernährung im eigenen Raum liegt. Darum muß ich auch im neuen Jahr wieder an das Pflichtgefühl und den Einsatzwillen, des Landvolkes appellieren. Das gegenwärtige Ringen geht um Sein oder Nichtsein. Unendlicher Fleiß und äußerster Pflichttreue sind nötig, um alle Schwierigkeiten der Erzeugung zu überwinden. Eure Haltung, ihr Männer und Frauen des Landvolkes, entsprach der Größe und Härte der Zeit. Wir wollen mit dem gleichen Geist, der gleichen Zuversicht und dem gleichen Einsatzbereitschaft auch im neuen Jahr an die Arbeit gehen. Wir wollen uns würdig zeigen unserer Soldaten, die an allen Fronten für die Freiheit des Reiches, für das Lebensrecht des Volkes und für die Sicherheit unserer Zukunft kämpfen und blü-

ten. Denkt daran, daß es von dem Ergebnis unserer Arbeit abhängt, ob Deutschland diesen Kampf ernährungswirtschaftlich durchsteht.

Halte euch mit eiserner Energie an die von der Führung gegebenen Erzeugungsschlachtparolen und vergeßt nie, daß es nicht nur auf die Produktion, sondern ebenso auf die höchste Erfüllung der Ablieferung ankommt, wenn jeder Volksgenosse seinen gerechten und ausreichenden Anteil an der Ernährung haben soll. In diesem Willen wollen wir in das neue Jahr eintreten und heute wie ehemals und für alle Zeit des Führers treueste Gefolgschaft sein!

Tagesbefehl des Reichsführers an die Waffen-SS und Polizei

Berlin, 1. Januar. Männer der Waffen-SS und der Polizei! Im vergangenen Jahr 1942 habt ihr treu eurem Wort und Eid eure Pflicht erfüllt. 1943, das vierte Jahr des Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und um die Größe des Reiches gekämpft wird, hat uns ebenso treu, tapfer und gemeinnützig als unbesonnen, unerschütterlich und unerschütterlich zu finden. Mit gläubigen Herzen und immer gutem Mut werden wir auch in diesem Jahr dem Manne dienen, dem wir uns als des Volkes Führer verschrieben haben: Adolf Hitler! Kommando-Stelle, 31. 12. 1942. H. Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei

Das Heer stellt Freiwillige ein

Strasburg, 1. Januar

Jeder deutsche Junge, der 17 Jahre alt ist, kann als »Kriegsfreiwilliger« oder als »längerdienender Freiwilliger« (Unteroffizier-Bewerber) in das Großdeutsche Heer eintreten.

Kriegsfreiwillige werden bei der Infanterie, bei den Pionieren, bei der Panzertruppe und bei der Nachrichten-truppe eingestellt. Sie verpflichten sich zum Waffendienst auf Kriegsdauer, mindestens zur Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht.

Längerdienende Freiwillige (Unteroffizier-Bewerber) können sich Truppendienst und Waffengattung selbst wählen. Nach erwiesener Eignung zum Unteroffizier und Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht verpflichten sie sich zu einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren.

Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann Übernahme in die Offizierlaufbahn erfolgen.

Auf die umfangreichen Fürsorgemaßnahmen und vielfältigen Berufsmöglichkeiten für längerdienende Freiwillige nach der Entlassung, z. B. Überführung in das Beamtenverhältnis, Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebs (Wehrbauer), Unterstützung bei Übertritt in das freie Erwerbsleben wird hingewiesen.

Voraussetzungen für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer sind: 1. Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und einwandfreier Charakter; 2. Körperliche Tauglichkeit; 3. Beendigung der Lehrzeit oder Einwilligung des Lehrherrn zu Lehrzeitverkürzung; 4. Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht von drei Monaten; 5. Wehrwürdigkeit; 6. Abstammung von deutschem oder artverwandtem Blute. Meldungen nimmt jederzeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen.

40 000 Todesopfer in Indien

Bangkok, 1. Januar. Wie seinerzeit gemeldet, wurde am 16. Oktober die östliche Provinz Indien Bengalen, durch einen gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht. Durch einen Aufruf des Hinduführers Pandit Mahaviyas zu Spenden für die Opfer der Katastrophe wird jetzt erst die Zahl der Opfer bekannt. Sie beläuft sich auf 40 000 Tote. Der Wirbelsturm entstan in der Bucht von Bengalen und fegte landeinwärts. Ein weit ausgedehntes Gebiet wurde verwüstet. Allein in Madnapur, einer Stadt westlich von Kalkutta, wurden nach Angaben der Regierung von Bengalen bis Anfang November 10 000 Tote festgestellt.

Zum neuen Jahr

entbieten wir allen unseren Lesern und Mitarbeitern

herzliche Glückwünsche!

Verlag und Schriftleitung der Strassburger Neueste Nachrichten

Liebe

ROMAN VON DAUL BERTOLDY

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

39. Fortsetzung

Und abends würden wir vor dem offenen Herdfeuer sitzen und Hand in Hand in die Glut sehen und auf den Wind horchen, wie er in den Bäumen rauscht, oder zum Fenster treten und in den Abendstern sehen, wie er über den Tannen aufgeht, oder wenn es Winter wäre, den Flocken zusehen, wie sie durch die Zweige fallen, und dem Schritt des Christkinds lauschen, wie es heimlich durch den Wald schreitet.

Er sah sie an in einer Art Ekstase: »Weißt du, wie mir ist, wenn ich dich anschau? Als wenn du ein Engel wärest, der mich ewigen Freuden zuführt. Das, was du sagtest, ist das hohe Lied unserer Liebe, die nie erlahmen, nie das Schicksal des Vergänglichsten teilen wird, weil sie nicht von dieser Welt, weil ein Gott sie uns gegeben hat. Und wenn wir heute unsern Körper und unsere Seele lieben, so wird sie zur Ewigkeit, wenn unsere Körper zerfallen und sie allein noch in unserer Seele lebt.«

Die Blumen standen schlummermüde in ihren Beeten, der Mondschein rann auf sie hernieder wie magischer Tau. Tausend wispelnde Zungen, tausend raunende Geheimnisse erfüllten die Nacht, die voll Ruhe und Schweben war. Tausend unhörbare Melodien spannen sich vom Himmel zur Erde und tönnten auf ihn zurück. Tausend schimmernde Lichtfäden verwoben

sich damit zu einem Glanz, der die Welt bis in ihre letzten Räume zu erfüllen schien. Waren die Herzen, so sie Gott berührt hatte, nicht befähigt, seine Wunder, die er ihnen zugestanden, tausendmal tiefer zu durchdringen als die Sinne? Und doch hob sich etwas Düsteres am Horizont hervor, ein Verhängnis, ein Ungeheim, das seine Klauen reckte. Langsam wuchs die schwarze Wolkenwand höher, der Mond spiegelte sich in ihrem blutigen Rand, einzelne Massen hatten sich losgerissen, geballt, gefürmt, voll lautloser Wucht, groteske Ungeheuer, galoppierende Pferde, bartumwehte dämonische Gesichter, gigantisch verschlungene Glieder, von bleichen Blitzen aus ihrer Nacht gerissen und wieder darin versinkend, grollend in infernalischem Grimm und sich weiterschleppend, ohne eine Bewegung zu vertragen, eine höllische Phalanx, die allem Lichtvollen den Untergang geschworen. Regungslos, in stumpfer Erwartung stand die Natur, nur der Mond zog ungerührt seine breite Bahn.

Das Mädchen regte sich wie im Traum. Sie saßen Seite an Seite, wortlos zueinander geneigt und mit trunkenen Augen in die Nacht schauend. Die Geschichte ihres Lebens, die Unberührtheit ihrer Seele, die Inbrunst und Allmacht, die Seligkeit und Leidensfreude ihrer Liebe, das ewige Opertum ihres Geschlechts stand in diesen Augen, so wundersam, so vor ihm ausgebreitet in seiner Innigkeit, mit so rührenden und verzauberten Lichtern, daß es ihm eine Entweihung dünkte, sie in die Arme zu schließen. »Ich bin ganz deine«, sagte sie, seine Hand ergreifend, »aber ich weiß, daß ich nirgends geborgener bin als bei dir.«

»Das bist du«, sagte er leis, und es

klang wie ein Gelöbniß, »oder ich müßte mich schon selbst verlieren.« »Da unsern Herzen so unloslich verbunden sind, gibt es keine Trennung mehr«, flüsterte Dora. »Aber dann überweg ihre weibliche Sorge, und sie rief ihm nach: »Eile dich, damit ich dich in Sicherheit weiß, wenn das Gewitter kommt.« Alle paar Schritte blieb sie stehen und schaute nach ihm um, bis die Schwester sie lachend in die Arme schloß und wegführte.

Das Gewitter war nähergerückt und nahm voll schwarzer Wucht einen Teil des Himmels ein. Blitze züngelten aus ihm hernieder und ein dumpfes, mahdendes Grollen ging an- und abwechselnd durch seinen Rieseln. Das übrige Firmament lag in der unentwegten Ruhe, die von der jovialen Majestät des Mondes ausging. Das Reich der Nacht Seite an Seite! Ewiger Zwiespalt, ewiger Kontrast, wie ihn die menschliche Seele, wie ihn alles Schicksal und Geschehen in unentrinnbarer Gültigkeit umschließt!

Richard lächelte, den Blick in die Höhe verloren: Was gab es, um das Unverlierbare dennoch zu verlieren, wenn nicht den Verlust seiner selbst im Wahnsinn oder Tod? Zum erstenmal hatte ein Mensch Glück, einen Strahl göttlicher Gnade eingefangen, so zeitlos, so untrüglich und unverfänglich, daß die Symbole des ewigen Widerspruchs darauf nicht zuträfen. Das Herz war ihm zu bewegt, als daß er daran dachte, heimzugehen. Die Nähe des Mädchens wob den Nimbus eines Heiligtums über die Gegend. All diese Bäume, Bach und Wiesen kannten sie, bildeten einen Teil ihres Lebens, redeten von ihr. Er sah sie heilig und still in ihrer schwerwü-

gen Anwendung neben ihm sitzen und war versucht, niederzuknien vor Dankbarkeit, daß Gott sich so weit den Menschen offenbart nicht nur in der Erschaffung eines solchen Wesens, sondern auch in den Gefühlen, die er für es erweckte.

Der Bach rauschte plötzlich auf, das Schiff raschelte, und in dem Duster der Erlen, das der Mond mit einem Geflecke von Lichtern durchsetzte, hob sich ein heller Kopf aus dem Wasser. »Hu, was haben Sie mich erschreckt!« rief Agathe in gekitzeltem Lächeln. »Was tun Sie denn noch so spät hier?«

Sie war näher an das Ufer gekommen, bis zum Hals sich im Wasser haltend, und lachte ihn mit ihrem dunklen Mund, den blitzenden Zähnen und dem tiefenden Haar wie eine Wassermücke durch das Schiff an.

»Es könnte ja sein, daß ich bei dieser Schwüle das Gleiche vorhabes, sagte Richard, um seiner späten Anwesenheit hier einen Grund zu geben. »Aber ich will Sie nicht stören, ich suche mir weiter unten einen Platz.« Sie hob sich aus dem Wasser, daß ihre Brüste ahnungslos durchschimmerten.

»Das hier ist die einzige Stelle, wo Sie schwimmen können. Sie wissen das nicht? Nun, ich habe doch genug und will Ihnen Platz machen. Drohen Sie sich um, damit ich herauskann.« Richard spürte die Sirene aus ihren Worten, zum erstenmal bekamen ihre Verlockungen für ihn einen bestimmten Sinn. Er machte ein paar Schritte in die Wiesen, Wasser und Schiff rauschten hinter ihm.

»Schauen Sie sich nicht um, sonst werden Sie blind!« kicherte sie. Er war bei einem Heuhaufen angelangt und warf sich der Länge nach

darauf, die Hände hinter dem Kopf verschränkend und nach dem Himmel sehend, den das Gewitter immer dröhender überzog, was aussah, als seg ihm der Mond rasend entgegen. Richard wandte den Kopf zur Seite um sah das Mädchen aus Ufer steigen, es heller, gerader Körper mit dem blauen Haarkranz hob sich aus dem Halbdunkel der Bäume, biswelse tauchte ihr Arm, ihre Hüfte in dem Mondlicht mit einem matten, kühlen Glanz, der ihn wundersam schändete, ohne ihn zu erregen.

»Geben Sie acht, daß sie nicht monstürlich werden!« ließ sie sich nach einer Weile wieder vernehmen. »Keine Gefahr! Ich bin gegen Mond und Hexenspuk gefeit!«, gab er spöttisch zurück. »Übrigens brauchen Sie recht lange!«

Schließlich mochte sie doch furt werden. Er sah, wie sie den Kopf überwarf und das Hemd am Hals zerschneidete, und entschloß sich, nahe zutreten. Ihr Körper hatte etwas Stohes, Gestrafftes, was ihn bei aller Kraft und trotz ihres hervortretenden Busens schlank erscheinen ließ. Auftrug sie den Kopf leicht zurückgeworfen, was ihrem Blick etwas Gerades, Kühnes verlieh, während ihr Mund ständig zum Lachen bereit war. Vor vorne erschien ihr Gesicht derb und bäurisch mit seinen gesunden Farben den breiten Backenknochen und der vollen, roten Mund; von der Seite gesehen, besaß es mit der kleinen reizvollen Katzenmasse Züge wahr Schönheit, die allerdings zurücktrat vor dem stark vorherrschenden Aufdruck lebensfreudiger, naturnaher Sinnlichkeit, einer Sinnlichkeit, die um kein Mittel verlegen ist.

(Fortsetzung folgt)

Zeit

dem Er-... ob... ährungs-... ergie an... n Erzen-... geßt nie... duktions... die Erfül-... wenn... gerechten... der Er-... Willen... eintreten... alle Zeit... sein!

Sport an Neujahr

Folgende Sportveranstaltungen leiten heute in Straßburg das Sportjahr 1943 ein: Fußball: Schlüßheim-Foschheim-FV, Kehl in Wolfshelm; Köninghofen-Eckbolsheim um die Meisterschaft der Kreisklasse in Königshofen. Diese Spiele beginnen 14.30 Uhr. Basketball: Vergleichskampf Bischheim-Schlüßheim ab 14 Uhr auf dem Alsatziplatz in Bischheim. Es spielen sechs Mannschaften in drei Treffen.

Das Januarprogramm

- Von der Reichsportführung wurden für den Monat Januar 1943 nachstehende sportliche Veranstaltungen genehmigt: 1. Januar: Fußball: Bratislava Preßburg gegen Blau-Weiß-Berlin in Preßburg. 2. Januar: Fußball: Bratislava Preßburg gegen Dresdner SC in Dresden. 3. bis 10. Januar: Deutsche Kriegsmesterschaften im Eiskunstlaufen der Frauen in Hamburg. 16. bis 17. Januar: Deutsche Kriegsmesterschaften im Eiskunstlaufen für Paare in Düsseldorf. 16. bis 17. Januar: Billard: Deutsche Meisterschaft im Zweibel-Cadre 45 cm Abstrich in Leipzig. 22. bis 26. Januar: Internationale Eisportwoche in Klagenfurt. 23. bis 24. Januar: Deutsche Kriegsmesterschaften im Eisschnelllaufen in Klagenfurt. 23. Januar: Fechten: Städtekampf Berlin - Wien - Offenbach in Wien. 24. Januar: Turnen: Städtekampf Hamburg - Leipzig - Berlin der Frauen in Leipzig. 25. Januar: Boxen: Länderkampf Deutschland - Schweden in Breslau. 28. bis 31. Januar: Tischtennis: Internationales Turnier in Preßburg mit deutscher Beteiligung. 31. Januar: Ringen: Länderkampf Deutschland - Italien in Nürnberg. 31. Januar: Eishockey: Endspiel um die deutsche Kiegsmeisterschaft in Berlin.

Wieder Riechsee?

Gestern erfolgte im Staatsbad Krynica in den Beskiden der Start zur deutschen Eishockeymannschaft mit dem Treffen EV Krakau - Wiener EG. Am Neujahrstag folgt dann in Mannheim die Begegnung Mannheimer ERC - Düsseldorf EG. Am 9. und 10. Januar nehmen die Spiele dann mit weiteren sechs Treffen ihren Fortgang, um schon Ende Januar mit dem Endspiel im Berliner Sportpalast ihren Abschluß zu finden. Diese schnelle Erledigung der Meisterschaftsspiele ist nur dadurch möglich, daß im Gegensatz zu früheren Wettbewerben dieser Art der jeweilige Verlierer sofort ausscheidet.

Gespielt wird bekanntlich in zwei Gruppen, deren Sieger sich am 31. Januar in Berlin das Endspiel liefern. Titelverteidiger ist der SC Riesesee seit 1940/41. Im vergangenen Winter gelangte die Meisterschaft nicht zum Austrag. Auch diesmal scheinen die Bayern wieder die besten Aussichten zu haben, den Titel nach ein weiteres Jahr zu behalten. Wirklich erste Gegner dürften nur die Berliner Mannschaft, Mannheimer ERC und vielleicht noch Düsseldorf EG darstellen.

Elsas - Württemberg

Am 10. Januar findet in der städtischen Schwimmhalle in Straßburg der große Vergleichskampf im Schwimmen Elsas - Württemberg statt. Die Württemberger sind als sehr schwimmstark bekannt und ihr Zusammenstoß mit den besten elsischen Kräften wird zu interessanten Wettkämpfen führen. Der Vergleichskampf wird auf breiter Basis (Frauen und Männer) ausgetragen werden. Er umfaßt sieben Staffeln, ein Einzelwettkampf sowie das Wasserballspiel.

Zwölf Monate ehrenvolle Sportgeschichte

Die Höhepunkte des Sportjahres 1942 - Zahlreiche und erfolgreiche Länderkämpfe

Das jetzt zu Ende gehende Jahr hat auf allen Sportgebieten eine Fülle von großen Ereignissen gebracht, so daß es nicht leicht ist, die bedeutendsten Geschehnisse herauszugreifen. Die Vertreter aller Sportarten weiteten darin, die deutschen Farben auch in den internationalen Kämpfen erfolgreich zu vertreten. Mit welchem Erfolg das geschehen ist, zeigt ein Blick auf die Bilanz der Kriegs-Länderkämpfe.

So haben die Amateurboxer und die Radfahrer alle Länderkämpfe des Jahres gewonnen. Ein besonderer Erfolg waren dabei die drei Siege im Amateurboxen bei den Dreiländerkämpfen gegen Italien und Ungarn in Rom, Budapest und Berlin. Auch im Fußball wurden Siege errungen, die der deutschen Nationalmannschaft erneut einen Platz in der europäischen Spitzengruppe sicherten. Als die größte Leistung des Jahres ist der 5:0-Erfolg gegen Ungarn in Budapest anzusehen. Es war in der mehr als dreißig Jahre alten Geschichte der deutsch-ungarischen Länderkämpfe der erste deutsche Sieg in Budapest, der um so wertvoller erscheint, als Ungarn in diesem Treffen mit einer 3:1-Führung schon vor einem neuen Erfolg zu stehen schien, bis dann die deutsche Elf doch noch eine Wendung erkämpfen konnte. Höhepunkte im Fußballsport, der mit seinen Veranstaltungen wieder die größten Anhängerscharen in seinen Bann zog, waren auch wieder die Endspiele in der Meisterschaft und im Tschammerpokal mit den Siegen von Schalke 04 und München 1860.

Der internationale Wettkampferverkehr

Es hat fast auf allen Sportgebieten in diesem Jahre die Austragung von Deutschen Meisterschaften gegeben und damit war für den innerdeutschen Wettkampf auch jeweils der Höhepunkt zu verzeichnen. Wo eine Möglichkeit vorhanden war, wurde aber auch der internationale Wettkampferverkehr weitergeführt. Auch das Turnen machte hier keine Ausnahme. Im März endete das Dreiländerturnen in Berlin gegen Italien und Ungarn mit großartigen deutschen Siegen und den Abschluß des Jahres bildete der Länderkampfsieg gegen Ungarn in Budapest. In kurzgedrängter Form seien auch die wichtigsten anderen Länderkämpferfolge streift. In der Leichtathletik hat es in diesem Sommer nur einen Länderkampf gegen Rumänien gegeben, der in Breslau mit 86:48 Punkten gewonnen wurde. Neue Bestleistungen, darunter zwei Weltrekorde, zeigen an, daß es trotz aller Erschwerungen in der Kriegszeit auch auf diesem Gebiete weiter vorwärts geht. Im Schwimmen konnten international wertvolle Siege bei den Kämpfen gegen die ungarische Spitzengruppe in Hannover, gegen die kroatische Spitzengruppe in Agram und im Frauenschwimmen gegen die besten Kräfte der Niederlande errungen werden. Wenn auch die Länderkämpfe gegen Ungarn und Italien, die beide mit geschwächten Mannschaften bestanden, keinen deutschen Sieg gebracht haben, so darf der Schwimmersport doch mit seiner Jahresarbeit zufrieden sein. Dasselbe kann auch vom Tennissport gesagt werden. Die herausragenden Leistungen waren ein 3:3 gegen Italien in Rom. Im Handball konnte außer den Länderkämpfen gegen Ungarn, die 15:9 und 14:2 gewonnen wurden, im November durch die deutsche Vertretung in Japan sogar ein Länderkampf in Tokio durchgeführt werden!

Weltrekord im Segelflug

Im Hockey wurde im Mai in Wien gegen Ungarn ein 4:0-Sieg errungen, doch wurde dann allerdings der Rückspiel im Oktober mit 0:1 verloren. Aber auch dieses Ergebnis ist sehr ehrenvoll, wenn man in Betracht zieht, daß viele Spitzenspieler im Frontdienst stehen. Im Kegeln begannen die Länderkämpfe des Jahres mit einem Sieg gegen Kroatien in Leipzig und den Abschluß bildete ein Sieg gegen Ungarn in Zwickau. Im Ringen ist als größte Leistung des Jahres der Sieg im Doppel-Länderkampf gegen Ungarn mit 5:2 und 4:3 im November in Mannheim festzuhalten. Im Schießen endete Deutschland im September in Karlsruhe vor Italien und Ungarn an erster Stelle. Im Segeln gab es erfolgreiche Länderkämpfe gegen Ungarn. Im Segelflug war der Dauerweltrekord von NSKK-Sturmannführer Vergens mit 45:33:00 Std. die überragende Leistung des Jahres. Im Basketball wurde ein Länderspiel gegen Ungarn in Budapest mit 35:32 gewonnen. Im Eissport kam u. a. ein Länderkampf im Eisschnelllauf gegen Norwegen in Klagenfurt zur Abhaltung, der erfreuliche Leistungen der deutschen Vertreter zeigte, wenn Norwegen auch in der Gesamtwertung siegreich blieb. Auch die Eishockeyspieler und Fechter standen in Länderkämpfen. Die Kaufahrer errangen große internationale Erfolge bei den im August auf dem Starnberger See durchgeführten Wettkämpfen gegen die europäischen Spitzengruppe. Diese Ausschnitte aus dem internationalen Wettkampferverkehr zeigen wie vielseitig und erfolgreich die deutsche Sportart auch in diesem Kriegsjahr wieder gewesen ist. Nicht vergessen seien aber auch der Rennsport, der sein bedeutendstes Ereignis wieder mit dem Sieg von Ticio im Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen in Hamburg hatte, und der Berufssport, aus dessen wichtigste Ereignisse der Sieg

von Jupp Besselmann in der Europameisterschaft im Mittelgewicht und die Rückeroberung der deutschen Meisterschaft im Schwergewicht durch Walter Neubaum im Kampf gegen Adolf Heuser anzusprechen sind.

Aufmarsch der Jugend

Die Stärke des deutschen Sports zeigte sich aber nirgends eindrucksvoller als in dem Aufmarsch seiner Jugend. Die HJ-Meisterschaften in Breslau, die HJ-Wasser-Kampfsportspiele in Berlin-Grünau und die erfolgreiche deutsche Beteiligung an den Europa-Jugendmeisterschaften in Mailand waren hier die Höhepunkte. Wie unablässig an der Ausbildung der Jugend weitergearbeitet wird, so geht auch die allgemeine Förderung der Leibesübungen durch den NS-Reichsbund für Leibesübungen weiter. Sommer- und Winterauftrag des NSRL haben mit schönen Ergebnissen geendet. In noch größeren Ausmaßen ist die Aufgabengebiete gefunden. Im Dienst an der Volksgemeinschaft stand auch der Aufmarsch des NSRL für das Kriegs-WH. mit der Durchführung der ersten Straßensammlung, die gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung des Ertrages um 42 v. H. brachte.

Alles das, was der deutsche Sport in diesem Jahre geleistet hat, wurde erreicht, obwohl der weitaus größte Teil der Angehörigen der Gemeinschaften den Soldatenrock trägt, alles das war aber auch nur möglich durch die großen Taten der deutschen Wehrmacht und ihrer Führung an allen Fronten. Somit konnte auch das Sportjahr 1942 wieder zu einem überaus erfolgreichen Jahr gestaltet werden, das mit Recht in der deutschen Sportgeschichte einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Der Schilaufl in diesem Winter

Von Reichsportführer von Tschammer und Osten

Zu Beginn des vergangenen Winters hat das deutsche Volk seine Ski den Soldaten gegeben. Die Spende hat der Front unmittelbar und der Ausbildung des Ersatzheeres gedient. Auch in diesem Jahr werden die Ski dem deutschen Ostheer eine Hilfe im harten Kampf sein. Die Heimat hat mit der vorjährigen Spende eine selbstverständliche Pflicht erfüllt.

Für Volkserleichterung

Der Schilaufl ist eine Brauchkunst. Sie darf - namentlich im Hinblick auf unsere militärischen und sonstigen Aufgaben im Ostraum - nicht verlorengehen. Er dient in hervorragendem Maße der Volkserleichterung und Wintererholung. Es soll deshalb in diesem Winter im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wieder Ski gelaufen werden. Mir ist insbesondere der Auftrag gegeben, durch Errichtung einer Schilervereinsorganisation für Fronturlauber und Rüstungsarbeiter sowie durch etwaige auch die praktischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Die Wehrmacht hat mir von ihren Beständen das Material aus der Ski-Spende, das für den Truppeneinsatz nicht brauchbar war, wieder zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe vieler Tausender ehrenamtlicher Mitarbeiter sind diese Ski in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt. Selbstverständlich ist das Material nicht erstklassig. Jeder Rüstungsarbeiter und erst recht jeder Fronturlauber wird Verständnis dafür haben, daß das gute Material nicht sein muß, wo es nur den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Ski in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt. Selbstverständlich ist das Material nicht erstklassig. Jeder Rüstungsarbeiter und erst recht jeder Fronturlauber wird Verständnis dafür haben, daß das gute Material nicht sein muß, wo es nur den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Ski in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt. Selbstverständlich ist das Material nicht erstklassig. Jeder Rüstungsarbeiter und erst recht jeder Fronturlauber wird Verständnis dafür haben, daß das gute Material nicht sein muß, wo es nur den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Ski in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt.

Erziehung dank der Hilfe der Wehrmacht

Leistung dank der Hilfe der Wehrmacht weitere Mengen Ski abstellen.

Die Schil-Leihaktion

Die Gesamtmenge der von der Wehrmacht als nicht truppenverwendungs-fähigen zurückgegebenen Ski war selbstverständlich viel zu gering, um auch nur eine einigermaßen gesehete Wiederbelieferung des einzelnen Volksgenossen damit zu beginnen. Diese Wiederbelieferung muß bis zu einem Zeitpunkt zurückgestellt werden, wo die Kriegswirtschaft für große Neuanfertigungen für den zivilen Bedarf Raum läßt. Ich werde aber zu gegebener Zeit meine den Ski-Spendern gegebenen Versprechen, ihnen wieder zu Brettern zu verhelfen, einlösen. Fürs erste muß es genügen, daß überhaupt wieder Ski gelaufen werden kann. Ich vertraue darauf, daß neben der eingeleiteten Schil-Leihaktion auch diejenige der Schil-Spenden, die von der Arbeits-Vereinfachung befreit waren, hin und wieder, und wenn auch nur Stunden, ihre Bretter anderen Volksgenossen zur Verfügung stellen. Durchaus mit Recht rühmt man den deutschen Schil-läufern eine besonders große Kameradschaft nach; sie wird sich in diesem Winter bewähren. Eins allerdings ist mit aller Klarheit dabei festzustellen: Die Eisenbahn kann und darf durch die Wiederaufnahme des Schisports nicht zusätzlich belastet werden. Ihre Beanspruchung ist im Winter besonders hoch. Kein Schiläufer in der Heimat wird es vor sich selbst verantworten können, durch Schitransport oder Sonntagsreisen die lebenswichtige Versorgung der Front zu gefährden. Es muß deswegen das Schil-Transportverbot für die Reichsbahn - abgesehen von den erforderlichen Ausnahmeregelungen - grundsätzlich aufrecht erhalten bleiben.

Nur zwei Ausländer

In der Letztzeit sind verschiedentlich NSRL-Vereine durch Nichtbeachtung von Bestimmungen des Sportgesetzes bestraft und naturgemäß hierdurch geschädigt worden. So verlor eine Mannschaft der ersten Spielklasse ein Spiel wegen Teilnahme von drei Ausländern an diesem Spiel. Bekanntlich dürfen in einer Elf nur zwei Ausländer mitwirken. Ein anderes Spiel wurde als verloren erklärt, weil die beiden teilnehmenden Ausländer keine Erlaubnis hatten, in einen NSRL-Verein einzutreten. Grund: es war kein Antrag, wie vorgeschrieben, gestellt worden. Ein Verein ging eines Sieges verlustig, da eine der hauptsächlichsten Bestimmungen über das Gastspielrecht nicht eingehalten wurde. Gastspieler können im Stammverein nur mitwirken, wenn sie einen Mindesturlaub von sieben Tagen haben. Verschiedenen Berufungen konnte nicht stattgegeben werden, da die vorgeschriebenen Berufsgebühren nicht einbezahlt worden waren. Ebenso mußten Einsprüche unberücksichtigt bleiben, da die Einspruchstermine nicht eingehalten wurden. All dies kann vermieden werden, wenn man sich an die Bestimmungen hält. Andernfalls wird man erst durch Schaden klug. O. J.

sen zur Durchführung des Schilaufl zur Verfügung stellen. Durchaus mit Recht rühmt man den deutschen Schil-läufern eine besonders große Kameradschaft nach; sie wird sich in diesem Winter bewähren. Eins allerdings ist mit aller Klarheit dabei festzustellen: Die Eisenbahn kann und darf durch die Wiederaufnahme des Schisports nicht zusätzlich belastet werden. Ihre Beanspruchung ist im Winter besonders hoch. Kein Schiläufer in der Heimat wird es vor sich selbst verantworten können, durch Schitransport oder Sonntagsreisen die lebenswichtige Versorgung der Front zu gefährden. Es muß deswegen das Schil-Transportverbot für die Reichsbahn - abgesehen von den erforderlichen Ausnahmeregelungen - grundsätzlich aufrecht erhalten bleiben.

Ortlich unbesehrkt

Damit gilt also für den Schilaufl dieses Winters: Ortlich soll unbesehrkt Schil gelaufen werden. Schil-Reisen müssen bis auf Fronturlauber und Rüstungsarbeiter, die Anspruch auf eine Wintererholung haben, unbedingt unterbleiben. Diese Regelung ist zwar keine allgemein gerechte, aber die unter den gegebenen Umständen einzig mögliche. Wer in diesem Winter wieder darauf verzichten muß, auf den geliebten Brettern zu stehen, möge es den Wohnsit-Begünstigten nicht neiden und bedenken, daß in diesem Jahr für die Wiederaufnahme des Schilaufl ein wesentlicher Schritt vorwärts getan ist, dem, wenn uns das Schicksal wohl will, in den kommenden Jahren weitere folgen sollen. Wenn aber diese Aussicht nicht genügt, soll bedenken, daß vor den kleinen Fragen der Heimat die Bilder der winterlichen Steilhänge des Kaukasus und die Schneewüste der russischen Steppe stehen. Und davor werden wir alle in letzter, tiefster Dankbarkeit verstummen.

Sportgaue im Zahlenspiegel

23 787 Veranstaltungen mit 2 537 74 Zuschauern im Jahre 1942

Vor wenigen Wochen veröffentlichte der Reichsportführer einen Aufruf, in dem er ausführte, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf neue Aufgabenfeldern zu richten haben, denn wir im abgelaufenen Jahr als Winterauftrag und Sommerauftrag trotz Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art durchführten. In diesem Zusammenhang konnte der Abschlußbericht über den Winterauftrag des vergangenen Jahres bekanntgegeben werden.

betrachtet, erhält man ein Bild von der Mühe und Arbeit, die im deutschen Sport im Krieg geleistet wird. Schon ein oberflächlicher Blick läßt die Gauen Niederschlesien, Mitte und Pommern als die aktivsten deutschen Sportgaue in Erledigung des Winterauftrages erkennen. Niederschlesien führte 4563 Veranstaltungen mit 122 621 Wettkämpfern und 134 233 Zuschauern durch. Mitte zählte 3383 Veranstaltungen, 103 336 Wettkämpfer und 350 882 Zuschauer. Pommern teilte 1901 Veranstaltungen, 58 798 Wettkämpfer und 131 030 Zuschauer mit. Hinter diesen Gauen rangieren Sachsen mit 1162, Franken mit 1120, Köln-Aschen mit 1069 und Westfalen mit 1067 Veranstaltungen. Wenn man bedenkt, daß die beiden letztgenannten Gauen zu den luftgefährdeten Gebieten gehören, dann ist dieses Ergebnis besonders hoch zu veranschlagen. Westfalen holte die meisten Zuschauer heran. Werbeveranstaltungen gab es wie erwähnt in Niederschlesien am zahlreichsten, aber die Gauen Mitte und Sachsen erreichten mit weniger Veranstaltungen ein Vielfaches an Aktiven und Zuschauern und liegen damit im Rennen um den Erfolgsanteil an der Spitze.

Insgesamt wurden von den Gauen 23 787 Veranstaltungen mit 692 735 Aktiven vor 2 537 744 Zuschauern durchgeführt. Ich liegt nun nahe, den Anteil unserer Sportgaue an diesen Gesamtzahlen zu untersuchen. Nicht nur Buchstaben, auch Zahlen können aneinandergereiht die darstellende Kraft des Wortes haben. Eine Statistik kann spannender wie ein Roman sein. Aber ihr Leser muß Kreuzworträtsel und Kombinationsgaben haben. Mit der Kombinationsgabe aber ergeben sich viele Möglichkeiten, diese oder jene Erfolgstanten anzulegen. Immerhin: wenn man durch die Brille dieser Tugenden den Anteil der Gauer am Winterauftrag 1941/42

Wieder Schalke-1860

Für das am Sonntag in Köln vor sich gehende Freundschaftsspiel zwischen dem deutschen Fußballmeister FC Schalke 04 und dem Tschammerpokalsieger 1860 München werden jetzt die Mannschaften namhaft gemacht. Schalke 04 wird voraussichtlich mit folgender Elf antreten: Flotho, Hinz, Schweißfuß; Bornemann, Tibulski, Zwickhöfer; Kalwitzki, Czapan, Eppenhof, Kuzorra, Urban. Das ist die gleiche Mannschaft, die im Ehdspiel um den Pokal mit 0:2 unterlag. Lediglich Gellesch wird durch den jungen talentierten Zwickhöfer ersetzt. 1860 München schickt folgende Elf nach Köln: Keis, Fritschle, Schneider, Rockinger, Piedl, Kanitz, Schiller, L. Janda, Krückeberg, Willimowski, Schmidhuber.

Elsas-Baden

Der Sportbetrieb in Elsas steht zu Beginn des neuen Jahres stark im Zeichen der Schwereathletik. Bereits am 10. Januar begibt sich der KV. Straßburg zur fälligen Meisterschaftsrunde nach Schlettstadt, wo es besonders im Gewichtheben zu einer schweren Auseinandersetzung kommen

wird. Am 17. Januar empfangen die Straßburger der im Ringen bisher unbesiegten KV. Kolmar. Beide Staffeln verfügen über ausgezeichnete Kräfte, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Das Programm dieser Veranstaltung wird durch einen Gewichtheber-Vergleichskampf zwischen KVS, und einer Auswahlmannschaft reizvoll bereichert. Eine weitere Veranstaltung folgt am 24. Ja. in Hagenau zwischen dem dortigen Kraftsportverein und dem KV. Straßburg. Ihren Höhepunkt erreicht jedoch die Winterkampfszeit der starken Männer mit dem Gauvergleichskampf Baden - Elsas am 28. Februar im Straßburger Sängersaal.

Die nächste Ausgabe der Straßburger Neueste Nachrichten erscheint am Samstag, 2. Januar, zur üblichen Zeit. Eilige Anzeigen für diese Ausgabe können noch bis Freitag abend, 18 Uhr, in den Briefkästen unserer Hauptgeschäftsstelle, Blauwolkengasse Nr. 17-19, geworfen werden. In unseren Zweiggeschäftsstellen muß die Abgabe der Anzeigen bis mittags 12 Uhr erfolgen. »Straßburger Neueste Nachrichten«

Unbekannte Wegbereiter des Sports

Erinnerungen aus der Steinzeit des Fußballs - Erlebnisse unter Turnern / Von Dr. Paul Lavena

Ich denke immer, wenn es ein Fußballspiel, einen Sportkampf zu beschreiben, zu schildern gibt, an früher, vor allem an die Jahre vor und nach dem ersten Weltkrieg. Da standen vor uns kleinen Buben, die opfermutigen Vorkämpfer zunächst. Das Spiel unseres Vereins bildete den Höhepunkt des Sonntags. Wir hatten das Gefühl, einer von vielen mißachteten, ja oft verbotenen Sektoren anzugehören. Zwar gingen viele Leute zu den Kämpfen, doch gemessen am heutigen Besuch recht wenige allerdings. Aber unsere Väter schauten mißbilligend den Aufmarsch der Schaulustigen an. Sie konnten es, verhaftet den Lebensformen einer zu Ende gehenden Zeit gar nicht fassen, daß da 22 junge Leute in bunten Jacken einem Ball nachsprangen. Sie konnten den Gedanken nicht folgen, daß man sich so etwas auch noch ansehen ginge. Die Anhänglichkeit und Liebe zum Sport erfuhr damals bei uns eine entscheidende Probe. So etwas wie Märtyrertum für den Sport wurde erduldet. Die Liebe zum Sport

verzichtete er dann auf der Erwägung heraus, daß man sich leidenschaftlich anteilnehmenden Buben eine Möglichkeit geben müsse. Ob dann der Mann mit steifem Hut, hohen Kragen und einem langen Schurrbart sich dann beim Zählen der Eintrittsgelder seiner eigenen Besten, in der es noch keine Fußballer gab, erinnerte? Verwandte Regungen müssen wohl bei ihm wach geworden sein. Er konnte es nicht übers Herz bringen, den Buben, der mit dem Ball und ohne Eintrittskarte auf den Platz gelaufen war, wieder hinauszweisen. Später lief ich dann selbst in vielen Mannschaften dahin. Aber wie man den Ball führt, ihn sich zuspießt, wie man schießt und köpft, das habe ich schon gesehen und studiert durch die Astlöcher jenes Fußballplatzes, der mir zu sehr schönen Erinnerungen meiner Jugend verholfen hat. Es war auch schon ein großer Sieg, als mein Vater eines Sonntags unglücklicherweise gerade zur Zeit des Spiels mit mir am Platz vorbei spazieren ging. Es wäre zuviel gewesen, ihm zum Eintritt zu bewegen, und da für auch noch Geld zu bezahlen. Aber es gelang mir, ihn zum Einhalten zu bewegen, und dann ließ mich der hochgewachsene Mann eine Zeitlang auf seiner Schulter sitzend zuschauen.

Der »Weg zum Mikrophon«

Ich glaube, daß diese Eindrücke alle mitsprechen, wenn ich über den »Weg zum Mikrophon« nachdenke. Sie haben bei jeder großen Sportübertragung ihren gewichtigen Platz, auch wenn ich einen großen Turnerkampf im Rundfunk schildere. Hier ist die Gefahr groß, daß man im Fachmännischen untergeht. Es sei aber auch an dieser Stelle gesagt, daß natürlich eine Rundfunkübertragung aus dem Gebiet des

Sports sachlich einwandfrei sein muß, daß sie sich aber nicht im Fachmännischen austoben darf. Denn dann wendet sie sich an einen kleinen Kreis und bleibt vor den anderen, die wir gewinnen und fesseln wollen, stehen.

Wenn ich nun an die Schilderung eines großen Turnerkampfes herangehe, leben in mir die Jahre, in denen ich selbst unter den Turnern lebte. Das fing an, als ich noch ein kleiner Schüler war. Wir hatten im Stadtteil jenes Fußballvereins auch natürlich einen Turnverein, wie wir auch einen Ring- und Stammklub hatten. An Winterabenden schlug ich mich nun aus dem Hause, um im Licht der Gaslaternen der kleinen Halle zuzustreben, in der der Turnverein übte. Ehrsame Männer kamen dort zusammen, Bäcker, Metzger, Schlosser, Stadtschreiber, Arbeiter aus der Weberei. Ich hatte damals den Eindruck einer geschlossenen und sehr soliden Zunft. Da konnte sich jeder auf jeden verlassen. Erstaunlich war es für uns noch schwächliche Nachwuchsleute, wie diese grimmig beschunrbarbaren Männer eine Kraft und Gewandtheit bewiesen, die ein beglückendes Gefühl hervorrief. Ihnen wollten wir es gleichtun, stark und schnell werden wie sie.

Aber immer, wenn ich Meistersiegen in Riesenhallen antreten sehe vor vielen, vielen Menschen bei Länderkämpfen, Meisterschaften oder wo auch immer, dann denke ich an den schwach erleuchteten kleinen Raum mit Reck, Barren, Pferd und Ringen, höre einen Ofen knacken und übe mit tüchtigen Männern an Geräten. Abende lang. Ohne diese, das weiß ich, wären jene nicht möglich. Und ohne solche Erinnerungen und Kenntnisse bekommt selbst der wortgewandteste Tirade vor dem Mikrophon nicht den Inhalt, der unsere Reihen stärkt.

Schuhorakel



Aufnahme: Str. N. N. - Amann

Es ward in der Silvesternacht Von manchem der Versuch gemacht, Durch Bleiß und mit andern Dingen Die Zukunft quasi glatt zu zwingen, Von ihren künftigen Attentaten Auch uns ein bißchen zu verraten.

Wir zeigen hier mal einen Trick: Das Schuhorakel! Mit Geschick Und Wadenkraft schmeißt man den Schuh.

In Richtung Schulter und sieht zu, Ob seine Spitze weist zur Tür. Tut sie's, dann kommt das Glück zu Dir.

Jedoch — ich zweifle es stark an, Daß man sich drauf verlassen kann. Das Glück („und was man Glück so nennt“)

Vielleicht den Schuhtrick gar nicht kennt Und läßt trotz allem, fürchte ich, Die Schuhorakel glatt im Stich.

Bei uns daheim, Silvesternacht, Ward nicht so'n Zukunftsquatsch gemacht.

Wir wollen uns nur mit Vertrauen Ins Neujahr, in die Zukunft schaun Und unsre Arbeit tun, nicht wahr. In diesem Sinne: Prost Neujahr!

Z ä n g

AUS DER KREISSTADT

Unsere Einberufenen grüßen

Die besten Neujahrswünsche senden unseren Lesern die Arbeitsmänner: Georg Kettner, St. Nabor; Renatus Klodung, Romansweiler; Marzel Roth, Kobweiler; Andreas Wittmann, Bischofsheim; Karl Müller, Bischofsheim; Robert Valentin, Wildersbach; Eugen Staudinger; Florenz Clauß, Dahlenheim; Josef Engl, Dahlenheim; Alfons Beyer, Rosenweiler; Anton Chevallier, Molsheim; die Soldaten: Emil Wolff, Nordheim; Leo Laugel, Marlenheim; Anton Hamerschmidt, Oberehnheim; Luzian Haecker, Oberehnheim; Richard Heiligenstein, Bernhardsweiler; Rudi Kübler, Dinsheim. -m.

Neujahrprogramm des Filmtheaters. — Morgen, Neujahr, bis einschließlich Sonntag zeigt das Filmtheater Molsheim den Film »Was geschah in dieser Nacht?« mit dem Kulturfilm »Michelangelo« und der Deutschen Wochenschau. Für das Programm besteht Jugendverbot. Spielzeit: Freitag und Sonntag 14.30 und 19.30, Samstag 19.30 Uhr. -nt.

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten. Jeder Ruhestandsbeamte und jede Beamtenhinterbliebene muß sich immer darüber klar sein, daß wir in einer Volksgemeinschaft leben und daß der Begriff »Deutscher Beamtenruhestand« heute einen anderen Sinn und eine andere Bedeutung hat, als früher. Erst der nationalsozialistische Staat hat die Bedeutung des Berufsbeamten durch das deutsche Beamtengesetz vom 26. 1. 1937 voll anerkannt. Er hat in diesem Gesetz die Rechte der Ruhestandsbeamten und der Beamtenhinterbliebenen festgelegt. Der Führer selbst hat ihnen die beruhigende Gewißheit gegeben, daß das Ruhegehalt ein verdienter Gehaltsteil ist und sein soll. Jeder deutsche Ruhestandsbeamte und jede Beamtenhinterbliebene ist heute aber auch wieder an Pflichten gebunden, die sinngemäß an die des aktiven Beamten anschließen. Daraus ergeben sich folgerichtig die Aufgaben zur Mitarbeit in der Gemeinschaft, deren Kassenwart Siebert, Dorlisheim, allzeit Neuanmeldungen entgegen nimmt. -sb.

Die Verdunkelung dauert von heute 16.44 bis morgen 8.23 Uhr.

Kommunaler Rückblick und Ausblick der Kreisstadt

Bauliche Entwicklung in Molsheim während des Krieges

Das Jahr 1942 brachte der Kreisstadt weitere Fortschritte im Zuge der sich schon vor zwei Jahren angebahnten Entwicklung, obwohl dieses Kriegsjahr die zeitbedingten Einschränkungen auf dem Gebiet des kommunalen Aufbaues noch weiter vermehrte. In einer Zeit, wo alle Kräfte nach jeder Richtung hin zur Erreichung des Endsieges eingesetzt werden müssen, kann erfreulicherweise berichtet werden, daß die kommunale Entwicklung nicht stillgelegt war.

Der im Jahre 1941 begonnene Umbau des Rathauses wurde auch 1942 weitergeführt. Der Ausbau des Erdgeschosses wurde beendet, so daß dessen Räume sowohl von der Stadtverwaltung als auch von der Kreissparkasse bezogen werden konnten. Der Umbau des Obergeschosses wurde begonnen und rohbauartig zum größten Teil fertiggestellt. Die zweckmäßige neue Raumeinteilung ist bereits erkenn-

welche die Hauptschule von Molsheim aufnehmen sollen, konnte so weit vorangetrieben werden, daß in einigen Wochen mit der Aufnahme des Schulbetriebes gerechnet werden kann, so daß die bisher von der Hauptschule belegten Räume des künftigen Kindergartens nunmehr im kommenden Jahre für den beabsichtigten Zweck hergerichtet werden können.

Das Jahr 1942 brachte uns auch die längst angestrebte Vereinigung mit der benachbarten Gemeinde Dorlisheim, welche angesichts der kommenden Entwicklung unserer Kreisstadt notwendig war, und welche für beide Gemeinden von Nutzen sein wird.

Im Ortsteil Dorlisheim wurde im vergangenen Jahre noch mit der Neuerrichtung nahezu sämtlicher Nebenstraßen begonnen, welche Arbeit, sobald es die Witterung

der Klostermauer wurden entfernt. An ihrer Stelle werden beiderseitig der Straße Lindenbäume gepflanzt werden, welche bereits hier angepflanzt sind, und nur noch auf günstige Witterung warten, um angepflanzt zu werden. Im kommenden Sommer werden sich also die Molsheimer schon unter den Linden ergehen können. Die Neuepflanzung mit Alleebäumen ist für den kommenden Herbst ebenfalls vorgesehen in der Karl-Roos-Straße, deren früherer Baumbestand allgemein noch in guter Erinnerung steht, und welcher unverständlicherweise zu französischer Zeit fallen mußte.

In Voraussicht der sich für die Stadt mehr und mehr ergebenden baulichen Aufgaben wurde mit der Berufung eines Stadtbauamts ein Stadtbauamt angegliedert, welches bereits in voller Tätigkeit steht. Der organisatorische Ausbau der Stadtverwal-

Zu all diesen Vorhaben kamen im verflossenen Jahr noch andere neue dazu, die während des Krieges so weit geplant und vorbereitet werden sollen, daß nach Erringung des Endsieges ihre Durchführung ohne Verzögerung in Angriff genommen werden können.

Im Geiste des festen Glaubens, daß uns das Jahr 1943 ein gutes Stück diesem Endsieg näher bringen oder ihn gar bescheren wird, soll die Arbeit in der Stadt Molsheim im neuen Jahre weitergehen im Sinne ihrer angestrebten und sich abzeichnenden Entwicklung.

R. Manz, Bürgermeister von Molsheim.

LUMSCHAU AM OBERRHEIN

Straßburg. — Der 75 Jahre alte Eisenbahner a. D. Theodor Glaussinger aus der Winkelgrasse 88 stürzte dieser Tage beim Strohhaken vom Heuschöber und verstarb noch am selben Tage im Bürgerspital an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Straßburg. — Wie uns die Hauptabteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der Kreisverwaltung Straßburg der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, konnten im abgelaufenen Jahr 310 Berufserziehungsmaßnahmen mit 10 375 Teilnehmern durchgeführt werden. Eine besondere Steigerung erfuhr die Lehrgemeinschaften für den Facharbeiter.

Straßburg. — Im Hause der Musikantenhandlung Vogelweith in der Spießgasse brach Feuer aus. Die Feuerschutzpolizei griff sofort ein. Beträchtlicher Schaden entstand in den der Hofseite zu gelegenen Räumen des 1. und 2. Stockwerkes.

Gambshelm. — Eine beachtliche Leistung vollbrachten unsere Schulkinder bei der Altmateriensammlung, da sie ein überdurchschnittliches Ergebnis unter Führung von Schulleiter Müller erzielten.

Stein a. K. — Ein hiesiger Landwirt, der an seinem Fuhrwerk etwas in Ordnung bringen wollte und zwischen Wagen und Gespann stand, wurde, als die Kälbe plötzlich anzoßen, umgeworfen und eine Strecke weit geschleift. Mit erheblichen Beinverletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er bald darauf starb. Der Vorfall mag zur Warnung dienen, nie zwischen Fuhrwerk und Gespann zu steigen.

Farzheim. — Im Vorort Brötzingen gab es vor den Feiertagen ein vielbelächteltes Wettrennen mit einer Hauskatze, die den Weihnachtsbraten in Gestalt eines Stallhasen weggeschleppt hatte. Alles rannte dem Dachhasen nach, dem auch schließlich der Stallhase abgenommen werden konnte.

Zum neuen Jahr

Die Kreisleitung wünscht allen Volksgenossen ein glückliches neues Jahr. Auch 1943 wird ein Jahr der Bewährung sein. Möge der Kreis Molsheim die Aufgabe, die die Heimat in diesem gewaltigen Kampfe zu erfüllen hat, immer klarer erkennen, mögen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, sich immer zielbewußter einsetzen. Denn der Krieg, dessen stetiger Ausgang für Deutschland feststeht, wird desto schneller fertig sein, je intensiver die Heimat arbeitet. Außerste Kraftentfaltung lautet die Parole, die der Gauleiter in seinem Neujahrswort gibt.

Die Kreisleitung dankt allen, die beim Aufbau der Partei, der Gliederungen und der abgeschlossenen Verbände mitgearbeitet haben und hofft, daß das neue Jahr die Zusammenarbeit weiter fördern wird, so daß auch der letzte, noch abseitsstehende Volksgenosse gewonnen werden kann.

bar, und wenn, wie vorgesehen, der gesamte Umbau im kommenden Frühjahr beendet sein wird, wird Molsheim ein modernes, allen Anforderungen der künftigen Entwicklung entsprechendes Rathaus besitzen, von dem auch die kommenden Geschlechter anerkennen werden, daß seine bauliche Umgestaltung während des größten aller Kriege ermöglicht und durchgeführt werden konnte. Die Herrichtung der im vergangenen Jahre erstellten Baracken,

erlaubt, zu Ende geführt werden kann. Der Verschönerung des Stadtbildes von Molsheim diene nicht zuletzt die Umwandlung eines Geländestücks, entlang der alten Mauer beim Pulverturm, in Kriegsgärten, wodurch der unschöne Anblick des als Schuttabladeplatz benutzten Geländes beseitigt wurde und dafür eine Anzahl von Einwohnern Kleingärten zur Verfügung gestellt werden konnten. Die unschönen Akazienruinen entlang

ung selbst wird zu Beginn des neuen Jahres auch dadurch eine Erweiterung erfahren, als ein Amt für Rechnungsprüfung und Haushaltskontrolle unter fachkundiger Leitung ebenfalls angegliedert wird.

Den zeitbedingten vermehrten Aufgaben der Molsheimer Feuerwehr wurde dadurch Rechnung getragen, daß ein hauptsächlich auch für Ueberlandhilfe bestens geeignetes schweres Feuerlösch-Motorfahrzeug, ein sehr gutes schweres Löschgruppenfahrzeug, beschafft und dessen erstaunlich große Löschkraft in zahlreichen Übungen bereits ausprobiert wurde.

So manches Projekt, dessen Durchführung für das Jahr 1942 geplant war, mußte angesichts der weitaus wichtigeren kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zurückgestellt werden, welche auch ihrerseits der Stadt manche neuen Aufgaben und Arbeiten brachten.

DER KREIS MELDET

Verantwortungsbewußtes Landvolk

af. Meistratzheim. — Dieser Tage rief Ortsbauernführer Klein die hiesigen Landwirte zusammen, um ihnen Richtlinien für die kommenden Erzeugungsschlacht zu erteilen. Zuerst dankte er allen für ihre Einsatzbereitschaft und ihr zielbewußtes und unermüdetes Schaffen im vergangenen Jahr. Unsere Ablieferungen, so sagte er, zeugen davon, daß ganze Arbeit geleistet wurde. Die Kartoffeln sind fast restlos abgeliefert, ebenso über zwei Drittel des abgabepflichtigen Getreides. Aus all dem ist ersichtlich, daß der gute Wille bei uns nicht fehlt, und daß jeder seiner Aufgabe gewachsen ist.

Von der kommenden Erzeugungsschlacht berichtend, sprach der Ortsbauernführer eingehend über Zuckerrüben-, Oelfrucht- und Kartoffelanbau. Er legte einem jeden ganz besonders ans Herz, beim Kartoffelanbau ein gutes Saatgut besorgt zu sein. Auch vom Rebbaup sprach er ausführlich, verglich den von einst mit dem jetzigen und zog in Erwägung, wie er sich in Zukunft gestalten werde. 70 Prozent der Einkünfte auf dem Bauernhof muß die Tierhaltung einbringen. Das haben schon recht viele begriffen, sind doch z. B. in den drei Monaten Bestand unserer Ortsviehversicherungsanstalt 690 Rinder eingetragen worden. Um die Viehzucht ergiebig zu gestalten, muß genügend und gutes Futter vorhanden sein. In Sachen Milchablieferung ist noch manche Steigerung anzustreben. Anschließend sprach er noch von Pacht, Pachtverträgen und Hofkarten und forderte zum Schluß alle auf, sich in der kommenden Erzeugungsschlacht voll für die Gemeinschaft einzusetzen.

Filmtermine im Januar

Die Gaufilmstelle zeigt diesen Monat in unserem Kreis den Hauptfilm »Das andere Ich« und den Kulturfilm »U-Boote«. Die Vorstellungen finden mit einigen hier vermerkten Ausnahmen um 20 Uhr statt, und zwar: am 1. in Grendelbruch, 2. Mollkirch, 3. Lützelhausen (14 Uhr) und Wisch, 4. Hersbach, 5. Ruß, 6. Barenbach, 7. Vorbruck, 8. Rotau (Steinheil-Dieterlen), 9. Rotau (Marschall-Klakett), 10.

Natzweiler (14 Uhr), und Neuwiler, 11. Breuschurbach, 12. Heilig-Blasien, 13. Salzern, 14. Roggenbach, 15. Burg-Breusch, 16. Saal Sanatorium (14 Uhr) und Saal, Gemeinde, 17. Schirmeck, Sanatorium (14 Uhr) und Schirmeck, Gemeinde. -nt.

1942 ein Jahr weiterer großer Fortschritte

Angeleichung an die Verhältnisse im Altreich praktisch vollzogen

1942 war auch für die Verwaltung ein Jahr angespanntester Tätigkeit. Die Verhältnisse im Elsaß wurden noch mehr an die des Altreichs angeglichen. In zahlreichen Verordnungen und Anordnungen des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß fand dies seinen Ausdruck. Insbesondere zu erwähnen sind die Verordnung über die Einführung der Kennkarten, die Grenzonenverordnung, sowie die Verordnung über die Errichtung einer Sperrzone an der elsässisch-französischen Grenze. Eine umfangreiche Arbeit war gerade in unserem Grenzkreis Molsheim sowohl durch die Bürgermeisterämter als auch durch das Landkommissariat auf diesem Gebiet zu leisten. Als weitere grundlegende Neuerung ist die Verordnung über die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit sowie die Verordnung über die Einführung der Wehrpflicht im Elsaß zu erwähnen. Letztere Verordnung, die von besonderer einschneidender Bedeutung ist, hat zunächst die Wehrpflicht für die Jahrgänge 1920—1924 und in den letzten Tagen auch für den Jahrgang 1925 festgesetzt. Erfassung und Musterung, die durch das Landkommissariat mit Unterstützung der Bürgermeisterämter durchgeführt wurden, vollzogen sich in unserem Kreis reibungslos und ohne jegliche Beanstandung. Im Laufe des Jahres 1942 wurde auch die Jugenddienstpflicht für die Jahrgänge vom 10. bis 18. Lebensjahr durch den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß eingeführt. Neben zahllosen anderen Verordnungen ist insbesondere noch die Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit vom 15. 11. 1942 zu erwähnen.

Ein besonders starken Umfang haben im Landkreis Molsheim die Namensänderungen angenommen. Beinahe bei allen Anträgen konnten

die Urkunden über die inzwischen geänderten Namen den Antragstellern zugeleitet werden. Nur in wenigen Fällen ist das Verfahren aus besonderen Gründen noch nicht abgeschlossen. Bei Ausspruch der Änderung des Namens ist der Namens-träger verpflichtet, bei jeder Gelegenheit seinen neuen Namen zu führen, da er andernfalls Gefahr läuft, wegen falscher Namensange-bur zur Verantwortung gezogen zu werden, was offenbar noch nicht in allen Kreisen bekannt ist.

Auch die durch die sinnlose Zerstörungswut der Franzosen verursachten Kriegsschäden konnten im Laufe des Jahres 1942 beinahe restlos getilgt werden. Rund 6000 Sachschäden sowie 400 Gebäudeschäden wurden im Laufe des Jahres 1942 abbezahlt. Es stehen nur noch wenige Fälle aus, die im Laufe der nächsten Wochen zur Abwicklung gelangen.

In organisatorischer Hinsicht ist besonders die Eingemeindung Dorlisheims in die Stadt Molsheim, sowie die Eingemeindung von Rotau in die Stadt Schirmeck hervorzuheben. Seit dem 1. April sind auch die im Landkreis Molsheim vorhandenen acht vereinigten Gemeinde-kassen aus dem Bereich der reinen Finanzverwaltung herausgenommen und dem Landkommissar — Landkreisselbstverwaltung — unterstellt worden. Mit dem gleichen Zeitpunkt ging auch die Verwaltung der Schlachthäuser Molsheim, Oberehnheim und Wasselheim auf den Landkommissar — Landkreisselbstverwaltung — über.

An Fürsorge wurden durch den Landkommissar rund 850 000,— RM ausbezahlt; darunter 230 000,— RM für Familienunterhalt für die Angehörigen der zum RAD, zur Wehrmacht und zur Waffen-SS eingezogenen Soldaten. In diesen Zahlen wird erkennbar, wie der national-

sozialistische Staat für die eintritt, die seiner Fürsorge und seiner Hilfe bedürfen.

Mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP, wurden acht Kreisräte berufen. Diese haben die Aufgabe, den Landkommissar eigenverantwortlich zu beraten, sowie die dauernde Fühlung der Kreisverwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern und den Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Ihre Einführung in die Verwaltung wird demnächst in einer feierlichen Sitzung stattfinden.

Auch das Ernährungs- und Wirtschaftsamts, das im Hinblick auf die Kriegserfordernisse eingerichtet ist, konnte weitgehend den berechtigten Wünschen der Volksgenossen Rechnung tragen, obwohl dies im Hinblick auf die Empfindlichkeit der Materie gar oftmals sehr schwierig war.

Abschließend kann gesagt werden, daß auf dem Gebiet der Verwaltung, die heute eine volksnahe Verwaltung ist, im Interesse aller rastlos gearbeitet wurde. Der Aufbau hat überall weiter große Fortschritte gemacht, so daß die Angleichung an die Verhältnisse im Altreich heute bereits praktisch vollzogen ist. —m.

Antliche Anzeigen

Antsgericht Oberehnheim. Im Güterrechtsregister des Amtsgerichts Oberehnheim wurde am 29. Dezember 1942 eingetragen, daß die nachgenannten Eheleute die Errungenschaftsgemeinschaft gem. Art. 1408 u. 1409 des franz. Zivilgesetzbuches vereinbart haben. a) Band II S. 213: Messer Marie Josef Ludwig Florenz, Juwelier in Oberehnheim und Elise Helene geb. Scherer, Ehevertrag vor Notar Dr. Grünwald in Oberehnheim, vom 20. Nov. 1942. b) Band II S. 214: Andres Josef Ernst, Landwirt in Meistratzheim und Marie Anna geb. Fritsch, Ehevertrag vor Notar Dr. Grünwald in Oberehnheim, vom 6. Nov. 1942. 35549) Amtsgericht.